## HERAUSGEGEBEN VON «SOZIALISTIK KASACHSTAN»

DIENSTAG, 4. JANUAR 1966 PREIS 2 KOPEKEN

## Der ersten Solidaritätskonferenz der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas HAVANNA

Wir begrüßen auf das wärmste die Teilnehmer der Ersten Bolidaritätskonferenz der Völker Astens, Afrikas und Latein-amerikas, die sich in der Hauptstadt des revolutionären Ku-

bas versemmelt haben.

Die Aufmerksamkeit aller Kämpfer gegen die imperialistische Aggression, gegen den Kolonialismus, für die nationale und soziale Befreiung der Völker ist heute auf Havanna gerichtet. Die Sowjetmenschen begrüßen Eure Konferenz in der festen Überzeugung, daß sie zu noch größerem Zusammenschluß der gegen den Imperialismus kämpfenden breiten Massen der drei Kontinente, der Festfgung ihrer kämpforischen Freundschaft mit den Völkern der sozialistischen Länder und der internationalen Arbeiterbewegung dienen wird.

Bei der gegenwärtigen internationalen Lage ist das gemeinsame Vorgehen der antiimperialistischen Kräfte von außerordentlicher Bedeutung. Die Außmaße der militärischen Aggression gegen das heldenhafte Volk Vietnams erweitern sich. Diese Politik der Imperialisten der Vereinigten Staaten Amerikas stellt eine Herausforderung an alle progressiven

Amerikas stellt eine Herausforderung an alle progressiven Kräfte dar. Die Kolonisatoren setzen ihre Unterdrückung vie-ler Völker Afrikas, Ostarablens und Lateinamerikas fort. Die Südafrikanische Republik und Südrhodesien sind für Millionen Menschen zu Folterkammern geworden. Die Imperialisten treiben Willkür gegen die Völker Lateinamerikas. Eine offene Intervention verübten sie gegen die Dominikanische Republik, Auch Kuba, dem ersten sozialistischen Lande der westlichen Halbkugel, gegenüber wird die Politik der Erpressung und Drohungen weitergeführt.

Wir sind fest überzeugt, daß die freiheitsliebenden Völker Asiens, Afrikas, Lateinamerikas zusammen mit den progressiven Menschen der ganzen Welt den Agressoren eine entscheidende Abfuhr erteilen und die Unabhängigkeit und die Sicherheit der Völker wahren werden und es nicht zulassen, daß die Neokolonialisten in den befreiten Ländern Fuß fassen.

Das Sowjetvolk verurteilt entschieden die Willkur und die Einmischung der Imperialisten in die inneren Angelegenheilen anderer Länder und bleibt seinen internationalen Verpflichtungen treu. Es hilft und wird auch fernerhin den Völkern, die für Freiheit und ihre nationale Unabhängigkeit kämpfen, allseitige Unterstützung erweisen-

# ALMA-ATA **JAHRESWENDE**

REPORTAGE AUS

DER REPUBLIKHAUPTSTADT

Der Winter blieb heuer Tange aus. Die Einwohner der Hauptstadt begannen schon unruhig zu werden. Was wer lost Kein Schnee, kein frost. Besonders sterk empfanden des die Sportler und die nach Tausenden zählende Masse der Sportfreunde. Der Fußball ist schon im Urlaub, aber es gibt doch des Eishockey. Aber wie kann von Eishockey die Rede sein, wenn das Eis auf dem Dynamo-Stadion nicht Eishockey die Rede sein, wenn das Eis auf dem Dynamo-Stadion nicht "friert". Sogar die ungeduldigen Kleinen schmolitent Nicht einmel einen Rodelberg kann man machen. Und nur die unermüdlichen Touristen ließen den Kopt nicht sinken. Mit Schiern und Rucksäcken zogen sie in die Berge, dorthin, wo die mächtigen Tienschen-Tannen, in eine Schneedecke gehüllt, ihr Wisterschlätchen machen. Vielleicht waren sie es gerade, die Väferchen Frost überradet hatten, sodaß er eines Aborgens mit eiskellem Atem über die Stadt führ und sie mit schimmerdem Schnee bestreute. Vielleicht schämte sich der Zauberer auch wer den Alme-Atem. Sie heben dech im leizten Jahre des Siebenjahrpilans so gut geerbeitet. Die Industrieberriebs meldeten anner nach dem anderen die Erfüllung des Jahresplanes. Schon am 22. Dezember wurde bekannt: Die Werkfätigen der Hauptstadt laben bereits die Schwalle des neuen Jahres erreicht. Der Jahresplan ist erfüllt Die Betriebe artaugen jetzt überplanmäßige Praduktion.

überplanmäßige Produktion.

Jedes Jahr hat seine Besonderheiten, die würdig sind, in die Geschichte einzugehen. Das alte Jahr, das dem neuen die Staffete ruhmvoller Taten einhandigt, zeigte ihm zugleich viel interessantes.

Das Alma-Ateer Textilkombinat wird einer der größten Bejriebe der Leichtindustrie unserer Republik sein. Tassende Meter verschiedener Stoffe sind schon gellefert. Das Kombinat ist in repidem Aufstieg begriffen. Das Jahr 1965 hat ihm eine grüne Straße" freigegeben.

Lange führle Vöterchen Frast den Kleinen durch die Hallen des Kombinels, machte ihn mit den Bestarbeitern bekannt: mit der Ar-beiterin A. Jelimowa, dem Melster-gehillen W. Wansjan, dem Chef der Weberei N. Kotschetow, der

"Jeizt schauen wir mei da rein;
— wies Vöterchen Frost auf ein
hübsches Gebäude hin, als sie die
Dsershinski-Straße entlang führen;
— Das ist die größte Arbeiterjugendschule Kasechstens. In ihr
werden über Tausend Jungens und
Mädels lernen. Sie wird zu einer
wirklichen Meisterschule werden."

wirklichen Meisterschule werden."
Wie immer halten sich die Stadtbewohner vor dem Felertag an den
bunten Anschlägen auf. Auch hier
gibt es Überraschungen, in den
Lichtsplalhäusern der Republik geht
erstmalig unser Film "Der Bertlöse
Befrüger" — ein Lustspiel, voller
Humor und Mutterwitz.

Humor und Mutterwitz.

Die Theater der Haupfstadt haben vier neue Bühnenstücke vorbereitet, "Der von allen Vergessene" von Nasym Hikmet wird im Kasachischen Akademischen Theater namens Muchter Auesow aufgeführt. Die Zuschauer des russischen Theaters werden mit W. Korostysijows "Don-Quichofte zieht in den Kampf" bekannt. Auch des Jügendtheafen steht nicht abseits. In selnem Repertiore erschien "Oleko Dunditsch", der Lieblingsheid der Jügend. Und schließlich in demselben Spielhaus N, Pogodins "Frechheit".

Und hier gibt es Neuhelten ande-rer Art. An der Kreuzung der Auesow- und der Satpajew-Straßen wurde neulich ein Salon für Neuvermählte eröffnet. Hier kann sich eine junge Famille alles beschaffen, was für den Haushalt nötig ist. Ein angenehmes Geschenk!

angenehmes Geschenk!

Unsere Alma-Ateer Frauen und Mädchen sind augenfällig hübscher geworden. Besonders jene, die den neuen Schönheitssalon "AL-Slu" besucht haben, der das ganze Erdgeschoß des neuen Hauses suf dem Kommunistischen Prospekt einnimmt. Hier gibt es die modernate Technik, die die Frauhübsch und jung machen kann. Begeisterte Meinungen über den Salon sind im Umlauf. Den Ehemännern frallich bleibt nichts anderes als ein tiefer Seutzer übrig. Kein einziges Neujahr geht ohne

deres als ein tiefer Seutzer übrig.

Kein einziges Neulahr geht ohne
Einzugsteller ab. Für die Alma-Ataer ist er schen zur Gewohnheit geworden, daß in neuen Häusern Lichter auflammen. Die neben Häuser Lichter auflammen. Die neben Häuser entstehen entweder auf einem unbebeuten Pletz oder anstelle unscheinbarer Hitten. Nehmen wir
z. B. die Taschkentskaje-Straße.
Sie zunse die Hauptstadt wahrlich
nicht. Erst kürzlich erschlenen hier
Baufaute, die Ausleger der Hebekräne streckten sich zu den Wolken, dun erheben alch bereits
schöne vielgeschossige Häuserblocks, Bald erkennt man die StraBe übenaupt nicht mehre Der renide Vormarsch der Bauerbeiter ist
unsuffrahram.

unsufnatrim.

Das neue Jahr 1966 friff. In seine Rechte. Eine große Arbeit steht ihm bevor, as soll die Heuptstadt Kasachstens soch schöner machen. "Und des wird ihm gelingen", beheupten die Alma-Atser.

A. RAHL

Die Imperialisten sind bestrebt, die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Entwicklungsländer zu unterbinden, zu vernindern, daß sie den Weg radikaler sozialer Umgestaltung im Interesse der breiten Volksmassen betreten. Die Beschlüsse Ihrer Konferenz in ökonomischen Fragen werden zweifellos den Kampf gegen Neokolonialismus und die beschleunigte Entwicklung der nationalen Wirtschaft begünstigen. Die Sowjetunion wird ihrerseits die Entwicklungsländer auch fernerhin aktiv unterstützen, die allseitigen und gleichberechtigten Beziehungen zu ihnen weiter ausbauen und festigen.

Die Einberufung der Konferenz in Havanna ist ein überzeugender Beweis des unerschütterlichen Strebens der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas nach Einheit und Geschlossenheit, ihrer Bereitschaft zum entschlossenen gemeinsamen Kampf gegen Imeprialismus und Neokolonialismus, für Freiheit, nationale Unabhängigkeit, sozialen Fortschritt und Frieden unter den Völkern.

Von ganzem Herzen wünschen wir der Konferenz Eriolg in ihrer fruchtbringenden Arbeit für das Wohl der Völker der drei Kontinente, für das Wohl der Völker der ganzen Welt.

L. BRESHNEW

A. KOSSYGIN



TEMIR-TAU. Der Brigade der kommunistischen Arbeit Fjodor Schwarzkopt wurde für die Montage der Walzstraße "1150" auf der kasachstanischen Magnitka das Diplom "Erbauer des Kommunismus" einge-händigt. Diese hohe Ehre wurde ihr für ihre hingebungsvolle Arbeit "er-

wiesen. Gegenwärtig liegt das Kollektiv im Wettbewerb der Bauarbeiter zum XXIII. Parteltag der KPdSU an der Spitze.
Unser Bild zeigt den Aktivisten der Kommunistischen Arbeit F. Schwarzkopf.

Foto: J. Turin (KasTAG).

## Liebe «Freundschaft», sei gegrüßt

Also "Freundschaft" ist der Name, Den du mitbekommen hast. Bin ganz Feuer, bin ganz Flamme Für den Namen, der dir paßt. Kann es denn was Bessres geben Als ein fester Herzensbund?

Unsres, Landes, Macht, und, Streben
Fußt auf solchem Felsengrund.
Nimmer, wird die Freundschaft

Au wird ble were Cashe.

Stimmen bei dem hellen Ruf.

"Neues Leben" wirkt zur Stunde "Rote Fahne" weht gehißt.

Nun als dritter in dem Bunde.

In dem Staat, den Lenin schuff
Mehr als hundert Sowjetvölker

Meine Sprach klingt auch dabei

Liebe "Freundschaft" sei gegrußt!

Alexander HENNING.

## der Stahlrosse Schmiede

In den Kabinetts der Kas-selchostechnika von Tschu ist keine Men-schenseele. Jemand, der es sehr eilig

technika von Tschu ist keine Menschenseele. Jemand, der es sehr eilig hat, eine braune Mappe unterm Arm, sagt im Vorbeilaufen:
"Alle sind in der Werkstatt! Prüfung einer neuen..." Ein großer Hof. Von einer Seite gesäumt von fünfjährigen, schon ganz entlaubten Bäumen. Aber auch jetzt, im Winter, sind ihre Aste so üppig, daß sie eine dichte Wand bilden. Rechter Hand stehen in langer Reihe, streng ausgerichtet, die Traktoren. Alle sind schon überholt und blimken lustig mit ihrer frischen, helblauen Farbe in der hellen Wintersonne. Das Hauptgebäude dieser Reparaturwerkstat ähneit mehr einem Werk, das neue Traktoren herstellt. Am Eingang ist ein Traktor mit arbeitendem Molor und eingeschaltere Kupplung ganz sich selbst überlassen. An den Hebeln ist niemand. Die Raupenbänder arbeiten, bewegen sich klifrend auf dem eisenbelegten Boden. Der Traktor ist mit einem Stahlfau an einem eisernen, in die Erde eingerammten Plosten befestigt. Auf der anderen Seite des Traktora steht "der Herr" dieser Maschine der Mechanisator. Aufmerksam beobachtet er, wie die linke Raupe arbeitet. Diese einfache Vorrichtung erleichtert und beschleunigt das Einfahren der Maschinen, Nach der Prüfung dieses Traktors soll ein weiterer an die Traktors soll ein weiterer an die Reihe kommen. Aber der ist noch nicht "angeschuht". Seine Raupen liegen noch auseinandergerollt auf

Ein Dritter steht ohne "Gelieder" — ohne Kühler und Motorhaube, Wenn man längs des Fließbands geht, das die Traktorenteile aus einer Halle in die andere bringt, kann man die zweite Geburt der Traktoren beobachten. Am Anfang des Fließbandes ist der Rahmen der Maschine. Vor dem Eingang, das Tageslicht versperrend, steht ein staubiger und mit Maschinenöl verschmierter, erst unlängst angekommener DT-54 und wartet, bis er an die Reihe kommt. Vor uns ist eine Vorrichtung. Der Chefingenieur Viktor Pawlowitsch Koroljow rückt den Schalthebel ein. Und solott stürzt ein heißer Wasserfall auf den schmutzigen Traktor. Das Wasser strömt von oben, unten, von allen Seiten.
"Prächtig!" hört man die lo-Ein Dritter steht ohne

allen Seiten.
"Prächtig!" hört man die lobenden Stimmen der Arbeiter. Eine bogenförmige Röhre bewegt sich vor- und rückwärts, das Stahlroß aus zahlreichen Offnungen mit helbem Wasser bespülend. Die Waschvorrichtung ist nach den Zeichnungen des Genossen Koroljow unter Mitwirkung der Rationalisatoren Genossen Werschinin und Stretzow konstruiert worden. Nebenan ist noch eine andere Waschvorrichtung die ölige Maschinenteile eines demontierten Traktors wäscht. Hierkann man in einem Arbeitstag bis 16 Tonnen Maschinenteile waschen, anstatt der 8 Tonnen im vorigen Jahr. Diese Vorrichtung haben eben-Jahr. Diese Vorrichtung haben ebenfalls die Dorfrationalisatoren vervollkommnet. Hier in dieser Reparaturwerkstatt tragen 25 Männer das

Abzeichen WOTR (Unionsgesellschaft der Erfinder und Rationali-satoren). Elf von dreizehn Verbessatoren). Elf von dreizehn Verbesserungsvorschlägen, die im zweiten Halbjahr 1965 eingelaufen sind, wurden schon in der Produktion ausgewertet. Eine schwierige Operation war das Verglasen der Kabinenfenster. Der Rationalisator Ewald Specht erfand ein Verfahren zum Einsatz der Scheiben in die Falzen. Ferner ist er Autor einer Preßform zur Herstellung von Splintscheiben und anderer Metallteile.

Als vorzügliche Melster haben sich der Dreher Viktor Gitter, der Schmied Michail Prokopjew, der Ingenieur-Kontrolleur Aleksej Gebel, die Schlosser Gennadi Sarajew und Eduard Maier bewährt. Mit Recht nennt man Adolf Hinsheimer, der die Vergäser und Dieselmotoren jeglicher Marke überholt. Universalschlosser. Das Demontieren der Raupentraktoren DT-54 wurde früher von Hand ausgeführt. Dazu brauchte man sehr viel Zeit. Der Rationalisator Sergej Werschinin versuchte die 100 Tonnen-Presse dazu auszunützen und dieser Riese üht jetzt eine für ihn ungewöhnliche Funktion aus, er hebt den schweren Raupengang. Der diese Vorrichtung bedienende Schlosser braucht nur auf einen Knopf zu drieken.

Aus dem Werk der "Kas-selchos-technika" fahren jeden Tag 4 Trak-toren und reihen sich den fertigen an. Um eine ununterbrochene Repa-ratur der Maschinen zu gewährlei-

sten, hat man rechtzeitig 220 Kolbengruppen, 30 Motorenbloks und 100 ihnen zugehörige Blokköpfe, 20 oengruppen, 30 Motorenboks und 100 ihnen zugehörige Blokköpfe, 20 Rahmen und ausreichend nötige Details bereitgestellt. Große Aufmerksamkeit wird der Restaurierung der Maschinenteile und Verlängerung ihrer Nutzfrist geschenkt. So z. B., werden durch vibrierendes Aufschweißen die Hinterachse der Traktoren DT-54 und die Stützrollen restauriert. Die ausgedienten Teile liegen nicht unter den Füßenherum, sondern werden alle in speziellen Kisten mit der Aufschrift "Eisenschrott" gesammelt.

Die Schlosser Alfred Herrich, Josef Kling, Jegor Martinensky, Alexander Prilepsky, Nikolai Chiwitsch und viele andere arbeiten in ilüssigem Tempo, um keinen Stillstand des gesamten technologischen Prozesses zuzulassen. Für die Güte der Reparaturarbeiten an den Traktoren spricht der Umstand, daß der Kolebos. Dekambul" der im vorigen

toren spricht der Umstand, daß der Kolchos "Dshambul" der im vorigen Jahr nur 6 Traktoren herschickte, heuer schon 23 brachte. Auch ande-

heuer schon 23 brachte. Auch andere Wirtschaften der Region haben mehr Maschinen zur Wiederherstellung hergebracht.

Die Mechanisatoren der "Kasselchostechnika" wissen ganz gut, daß der Kampf um die Ernte nicht erst auf den Feldern, sondern schon hier, unter dem Dach der Werkstatt beginnt, wo die von den Felderbeten ermüdeten Traktoren und Kombines zu neuem kraftvollen Leben erweckt werden.

ben erweckt werden.
A, WOTSCHEL,
Rayon Tschu
Geblet Dshambul

Kommentar des Tages

## Es hat begonnen

Jetzt, nachdem die Glückwünsche und Trinksprüche verklungen sind und wir alle schon die Armel aufgekrempelt haben, um die Arbeit anzupacken, die wir uns für 1966 vorgenommen haben, jetzt also wollen wir noch einmal an das Allerwichtigte auf dem versterensen haben. ste aus dem vergangenen Jahr zurückdenken, an das Fundament, das wir für unser weiteres Aufbauwerk geschaffen haben.

Dieses Fundament besteht vor allem aus den Beschlüssen unseres Leninschan Zentralkomitiess die eine

ninschen Zentralkomitees, die eine neue Etappe in unserem ganzen Wirtschaftsleben einleiten.

Vielleicht gibt es einzelne Men-schen, denen das alles egal ist. Men-schen, die sich denken: Ich habe mein Auskommen, wenn etwas besser gemacht werden muß, dann wird man mir schon die nötigen An-

man mir schon die nötigen Anweisungen geben;
Wer aber wirklich das Wohl des
ganzen Volkes nicht vom eigenen
Wohl trennt, wem unser weiteres
Vorwärtskommen, die Macht und die
Stärke unserer Sowjetheimat am Herzen liegt, der muß sich gründlich in
diesen Beschlüssen zurechtfinden, damit er bei ihrer Verwirklichung
selbst nicht abseits steht.
Nun ist das nicht immer einfach

Nun ist das nicht immer einfach, denn diese Beschlüsse beziehen sich auf komplizierte Dinge. Unsere so-zialistische Wirtschaft ist ein äußerst komplizierter Organismus, der ständig wächst, immer mehr produziert und so geleitet werden will, daß es uns Sowjetmenschen mit jedem Tag

besser geht.

Es gibt zwei Methoden bei der
Lösung solcher Fregen. Die eine besteht darin, ohne gründliche Sachkenntnisse, unter Mißachtung der
wirklichen Möglichkeiten Entscheidungen (möglichkeit ganz allein) zu dungen (möglichtst ganz allein) zu treffen, große Versprechungen zu machen und, wenn etwas mißligie die Schuld auf andere abzuschleben. Die andere Methode verlangt die Schuld auf andere abzuscmeben. Die andere Methode verlangt verschaften gründliche Kenntnis der wirklichen Lage, der wirklichen Möglichkeiten, eine gründliche Kenntnis der Geset-ze, die unserer sozialistischen Pro-duktionsweise innewohnen, Bei ze, die unserer sozialistischen Pro-duktionsweise innewohnen, Bei dieser Methode wird die Wissen-schaft groß geschrieben, werden kei-ne von sich aus gefaßten, keine undurchdachten Entscheidungen ge-troffen, werden die riesigen Erfah-rungen des ganzen Volkes in Be-tracht gezogen. tracht gezogen. Diese zweite Methode ist es, die

im vergangenen Jahr auf der ganzen Linie den Sieg davontrug. Das ist der Kern der neuen Wirtschaftspolitik unserer Partei. Und das gibt uns die Zuversicht, daß unser Vormarsch zum Kommunismus sich jetzt kolossal beschleunigen wird. Alles: Von den neuen Ankaufs-

preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse bis zu den festen Plänen für die Kolchose und Sowchose, von dem neuen Prämiensystem in der In-dustrie bis zur Organisation der neuen Ministerien — alles dient die-

m einen Ziel. Und noch eins zu den Beschlüssen aus dem vergangenen Jahr. Es gibt Worte, die wir schon lange im Mun-de führen. Wirtschaftliche Rechnungsführung, materielles Interesse jedes einzelnen an den Ergebnissen seiner Arbeit usw. Jetzt haben wir endlich die Möglichkeit erhalten, diese Worte allüberall in die Tat umzusetzen, auch dort, wo es vor einiger Zeit als normal galt, wenn ein Betrieb jahraus, jahrein mit Verlusten arbeitete.

Das neue Jahr hat also begonnen. Das neue Jahr hat also beginnen.

Es ist das erste Jahr des neuen Fünfjahrplans, es ist das Jahr, in dem der

XXIII. Parteitag zusammentritt, es ist
wie alle unsere Jahre, ein Jahr angespannter Arbeit.

Wir sind überzeugt, daß alle unse-

re leser tatkräftig mitarbeiten wer-den am großen Werk, das alle Völ-ker und Völkerschaften unseres Sowjetlandes unter Führung der Kom-munistischen Partei vollbringen.

#### Neujahrsmeldung der Konsumgenossenschaften

Die Konsumvereine der Republik erfüllten den Siebenjahresplan des Warenumsatzes um 15 Tage früher als vorgesehen, und über-boten um 11,7 Prozenten die Kennboten um 11,7 Prozenten die Kennzissern. Der Warenverkauf pro Kops der Bevölkerung ist mehr als aus der Anderthalbsache gestiegen. Der Plan der "Kapitalanlagen des Siebenjahrplanes wurde ebenfalls überboten. Es wurden 3765 Dorfläden gebaut, 353 Speise-und Teehallen, 426 Bäckereien, 203 Aufbewahrungslager für Gemüse, Auch Kühlanlagen mit 5 930 Tonnen Fassungsvermögen, sowie 385 tausend Quadratmeter Warenlagersstäche wurden sertiogestell.

fläche wurden fertiggestellt.

Bedeutende Erweiterung erfuhren
die fortschrittlichen Handelsformen. In den Kooperativorganisotionen der Republik gibt es
über 1500 Läden und Abteilungen
mit Selbsthedienung. mit Selbstbedienung. Mehr als 1500 Läden und Abteilungen han-deln bei Freizuttritt zu den Waren.

KasTAG.



# Bücher sind ihr Stolz

An einem kalten Wintertag sieht man eine nicht mehr junge Frau, einen Koffer in der Hand, der Autobushaltestelle zueilen.

"Wohin Tante Liese?" ruft ihr jemand zu.
"Nach Kustanal. Ich muß manches einkaufen", antwortet die Frau und schlägt fröstelnd den warmen Schal um.
In der Stadt gehen die Passagiere jeder seinem Geschäft nach.
Tante Liese geht leichten Schrittes die Hauptstraße entlang zum Bücherladen. Die Abteilung "Fremdsprachige Literatur" zieht sie vor altem an. Ihr Blick schweift sachkundig über die Regale. Sie wählt drei Bücher aus.
"Bekommen Sie bald etwas Neues?" fragt sie die Verkäuferin.
"Wir erwarten dieser Tage eine Partie Bücher aus Moskau. Was möchten Sie haben?"

Tante Liese zählt auf, die Verkäuferin notiert.
"Gut, wir werden ihre Bestellung erfüllen".
"Bitte sehr, Ich komme in einer Woche wieder."
Um sechs ist sie wieder zu Hause...
Rein und gemütlich ist es in der kleinen Wohnung. Geschmackvolle Möbel, hübsche Bilder. Die Hauptsache aber sind die Bücher, melstens in deutscher Sprache.

Schon viele Jahre sammelt Frau Liese Hild Bücher. Sie beschaftt sie auf alle mögliche Weise: Sie kauft sie in Kustanai oder bestellt durch die Abteilung "Bücher per Post", Jedesmal wenn "Neues Leben" über neue Bücher berichtet, geht eine Bestellung von Tante Liese an die entsprechende Adresse.

In ihrer Hausbibliothek gibt es Bücher sowjetischer und sowjetdeutscher Autoren, auch Werke von Schriftstellern aus der DDR. Tante Liese ist eine fleißige Leserin der Wochenschrift "Neues Leben" und hat num auch schon die "Freundschaft" abonniert.
"Wie schade, daß unser Dorfladen keine Bücher in deutscher Spra-

"Wie schade, daß unser Dorfladen keine Bücher in deutscher Spra-

# ...Junost"

Der Beifall war noch nicht ver-lungen, als Lida Kirschmann die

Michailowka, Gebiet Kustanal

Das Laienkollektiv

nächste Nummer ansagte: "Scharban Denisinowa, Vera Wo-dolaskina und Liese Kremser singen das Volkslied 'Marianne'."

das Volkslied 'Marianne'."

Und von neuem erschallte im
Saal stürmischer Applaus.,

Das nationale Laienkunstkollektiv
"Junost" der elften pädagogischen
Klasse in der Tereschkowa-Schule
von Issyk hatte es am Anfang nicht
leicht. Es fehlte an deutschen
Liedern, es gab auch keine Noten
und keine Intermezzos. Doch da
griffen den jungen Laienkünstlern griffen den jungen Laienkünstlern die Lehrer O. Friese und I. Bender fafkräftig unter die Arme. Großen Beifall ernten immer Lasarewa, Umeninowa, Paranida und Jakowlewa mit ihrem "Tiroler Tanz" Aber den größten Erfolg

hat wohl Valeria Ringer, die fanzt und singt. Gefühlvoll gibt sie den "Baumeisterwalzer" zum besten, und wenn sie im Lustspiel "A Klanigkeit" die Greisin spielt, will der Beifall und das Gelächter im Saal kein Ende nehmen.

Otto SATTLER

che hat", klagt Frau Hild. "In Michailowka leben doch nicht wenig Deutsche, Es gibt auch solche, die wie ich, nicht sehr stark im Russi-schen sind."

Tante Liese hat die Liebe zur Muttersprache auch ihren zwei er-wachsehen Töchtern Flora und Else anerzogen. Sie sind zwar gut im Russischen bewandert, lesen aber ebenso leicht und gern deutsche

In Michailowka gibt es noch mehrere Liebhaber deutscher Bücher, die bedeutende Hausbüchereien besitzen. Man könnte die pensionierte Lehrerin Zölestine Braun, den ebenfalls pensionierten Lehrer Jakob Sattier, den Viehzuchter des Kolchos "Wostok" Georg Siebert, den Schofför Jakob Fabrizius nennen. Sie sind stolz auf ihre Sammlungen und räumen hinen einen Ehrenplatz in der Wohnung ein. Unlängst besuchte Tante Liese wieder mal den Bücherladen in Kustanai, Ich sah sie aus dem Autobus steigen. Sie schien freudig erregt, ihre Augen strahlten. Gewiß hatte sie wieder ein paar schöne Bücher erworben.

Vielversprechend sind auch die Bemühungen von Viktor Sieben, Lena Dunjawitschewa, Ella Duckard und anderen Laienkünstlern des Kollektivs, das schon über 30 Teilnehmer zählt.

Unser Klub war beim letzten Konzert bis auf den letzten Platz besetzt. Alle waren mit den Darbietungen sehr zufrieden und baten, des Konzert zu wiederholen und diese gute Sache fortzusetzen.

J. BRAUER. Gebiet Alma-Ata



## Auf der Bühne-ein deutsches Laienkunstensemble

Alma-Ata. Im Klub des Autoreparaturwerks land ein großes Konzert sowjetdeutscher Latenkünstler
staft. Damit eröffnete das Kollektiv, das erst vor zwei Jahren gegründet wurde, sein Spielsaison.
Es wurde bereits bei mehreren Latenkunstwettbewerben mit Ehrennrkunden ausgezeichnet. Die BeHebtheit seiner Sänger wachst mit
iedem Auftritt. Sie erfreulen mit
Melodien von Mendelsohn und
Glück, Schubert, Weber. Schumann
und zeitgenössischen Tondichtern,
alten deutschen und tiroler Volksfledern die Besucher der Volkswisschaftsausstellung der Kasachischen
SSR, die Weinbauern im Sowchos
"Issyk", die Arbeiter des Tuchkombinats, und Gäste aus den umliegenden Erholungsheimen. Ein
häufiger Gast ist dieser Chon auch
im Aufklärungslokalen von AlmaAta.

Eine angenehme Neufahrsüberfaschung dieser Saisoh war das
Erst kürzlich gegründete Klavierquintett. Sein erstes Konzert, in
dem es Tonwerke von SchuuctVerdi, Aslafew, Boccerini und viele
Volksweisen darbot, sicherte den
Musikern die Sympathie der Musikliebhaber.

Immer sicherer klingen die jun gen Stimmen. Der Medizinstiden Robert Burau, die Studenten ver

Philipp winderte sich ein weilg. Es war doch nichts passiert. Der Bagger ist in Ordnung, Die Mannschaft der Schicht arbeitet eintrachtig. Vielleicht will man ihm einen Auftrag geben?

Diese Gedanken beschäftigten hn, als er zum Parteisckrefär der grubenverwaltung, Georgi Anazki, eing:

"Ein 10-Kublkmeter Schreitbagger ist angekommen", sagte der
Partelorganisator. "Die Grubengitung und das Parteikomitee
naben beschlossen, dir bei der
Montage dieser Maschine die
Leitung anzuvertrauen. Und
später wirst du Oberbaggerführer
der Schicht sein."

schiedener Techniken Auatoli Pe-ters, Galina Repitsch, Nelly und Lilli Kissmann und andere Debütan-ten haben ihren Erfolg dem Leiter ihres Laienkumstkollektivs Johannes Karlowitsch Basters zu verdanken.
Liebevoll erzieht er die jungen Talente. Er widmete der Laienkunst
60 Jahre seines Lebens, und als man
in Alma-Ata ein deutschsprachiges
Ensemble gründete, konnte der
Rentner Johannes Basters nicht abseitesteben.

Enthusiasten der Lalenkunst sind auch die anderen Mitglieder des Ensembles, darunter der unermudliche Konzertmeister, die 72-jährige Christine Bessler, die mit ihrer Tochter Dora und der Nichte-Elvira auftritt, der Schlosser Peter Friesen und seine Frau Monika, die bestätte die Schlosser und seine Frau Monika, die bestätzt der Schlosser und seine Frau Monika, die Beschlosser und liebten Solosanger Willi Michaelis, seine Tochter Ljuda und die Nichte

(KasTAG)

Unsere Bilder: Oben: Die Teilnehmer des Gesangquarietts (von
links nach rechts) Galina Repitsc,
Erika Michaelis und Lilli Kissmann
freuen sich über ein neues Lied,
das ihnen der Leiter des Ensembles,
Johannes Basters, gebracht hat,
Unten: Das Ensemble bei der

Fotos: W. Dedikow



## Die deutschen Freunde Tschingis Aitmatows

Von Jahr zu Jahr wachsen und erstarken die Freundschaftsbande des kirgisischen Schriftstellers, des des kirgisschen Schriftstellers, des Lenippreisträgers Tschingis Altma-tows mit den Schriftstellern der Deutschen Demokratischen Repu-blik. Unlängst sandte der deutsche Schriftsteller Karl-Heinz Jakobs; der Schriftsteller Karl-Heinz Jakobs; der von einer Schaffensreise aus dem Tjan-Schan Gebirge in die DDR zurückgekehrt ist, Aitmatow sein Buch über Kirgisien. Bald danach erhielt Altmatow von dem Professor der Leipziger Universität Rojand Opifz dessen Monographie

ein sehr interessantes Postpaket aus auf dem Fragmente des wunder-baren kirgisischen Volksepos "Ma-nas" aufgeschrieben waren. Man benachrichtigte Tschingis Alfmatow, daß der deutsche Schriftsfeller Erich del der deutsche Schriftsteller Erich Müller-Millstadt eine der besten Episoden aus dem "Manas" — "Kanykais Brief" übersetzt hat. Der Berliner Rundfunk widmete dem kirgisischen Epos eine spezielle Sendung, dabei wertete er auch

"Manas" — Fragmente, aus die von dem Rundfunk der Stadt Frunse eingesandt wurden.

deutschen Literaturschaffenden erzählen Aitmatow von dem Schicksal seiner Bücher in der DDR. Dort wurden die Novelle "Dschamila" und der Band "Spuren goldener Garben" verlegt. Tschingis Altmatow schreibt seinerseits gern seinen Freunden aus der DDR und sendet ihnen Bücher.

#### AUCH DAS KOMMT VOR

#### VIER IN EINEM JAHR

Brest. Die Kuh Baika auf der zentralen Farm der Versuchstation "Beloussowstschina" brachte Zwil-linge. Das wäre kein Wunder gewe-sen, doch das war schon das zweite Zwillingspaar in einem Jahr. Die ersten zwei Kälber kamen im Januar 1965 zur Welt.

Baika gibt täglich 20 bis 25 Kilo-gramm Milch und wird von der namhaften Melkerin Jewgenija Me-lisewitsch betreut.

"Dieser Fall auf der Versuchsstation "Beloussowstschina" ist sehr interessant" sagte E. Arsumanjan, Professor an der Timirjasew-Ländwirtschaftsakademie zu m TASS-Korrespondenten. "Zwei Zwillingspaare in einem Jahr ist eine seltene Erscheinung, obwohl in der Viehzucht solche Fälle schon verzeichnet wurden."

### FUCHS IM FLUG

Duschanbe. Tadshikische Hirlen aus dem Gebirgsdorf Dagana wurden Augenzeugen eines seltenen Zweikampfes zwischen einem kö-nigsadler und Fuchs.

An einem sonnigen Wintertag vagte sich ein Füchslein aus der

Höhle, Plötzlich schoß ein Königs-adler Sturzflug herunter. Im sel-ben Augenblick zappelte das Fuchs-lein mit kläglichem Gequicke in lein mit kläglichem Gequicke in seinen Klauen. Weiter geschah etwas Unglaubliches: In einem ungestümen Sprung sattelte die Fuchsmutter den Adler. Alle Versuche
des Raubvolgels, den Fuchs abzuschütteln, waren vergeblich, und er
schwang sich aus letzten Kräiten
mit der Beute in den Klauen und
dem sonderbaren Reiter auf dem
Rücken in die Luft. Doch die scharfen Zähne der Fuchsmutter verriche fen Zähne der Fuchsmutter versich-ieten ihr Werk. Der entkräftete Vo-gel stürzte samt seiner Beute auf den Felsen herunter. Die Füchsin blieb am Leben, da der Adler ihr beim Sturz als Kissen diente, und kelkte unversehrt in ihre lerre kehrte unversehrt in ihre leere Höhle zurück. L. FREIDKIN

#### EIN REH SUCHTE BEIM JAGER RETTUNG

Der Bienenzüchter Wassili Pono-marjow aus dem Kulustai-Sowchos im Fernen Osten versah eines Ta-ges seinen Dienst, als plötzlich ein Reh aus der Taiga angerannt kam und etwa zwei Schritte vor ihm ste-henblieb. Es atmete schwer, und

seine großen Augen schienen um Hilfe zu bitten. Ponomarjow, die Jagdflinte in der Hand, blickte, sich um und sah, daß ein blutgiesich um und san, das ein blutge-riger Luchs das Reh verfolgte und streckte ihn durch einen wohlgeziel-ten Schuß nieder. Doch das Reh, vom Schuß erschreckt, eilte wieder davon und verschwand im Dickicht.

Am nächsten Tag begab sich der Imker in die Taiga, woher die Tiere gekommen waren. Er entdeckte zahlreiche Reh-und Luchsspuren, die davon zeugten, daß eine Menge Raubtiere eine Rehherde verfolgten. Er ging vorsichtig weiter und nahm plötzlich auf einer dichten Kiefer einen lauernden Luchs wahr. Er feuerte ab. Doch ehe er sich's versah, stürzte ein zweiter Luchs über ihn her, wurde aber von der Kugel aus dem zweiten Gewehrlauf tödlich getroffen.

N. POTERJAIKO

# Schule und **Betrieb**

In der alten Werkhalle des Pumpenwerks in Zelinograd zeigt uns das Aufleuchten der Schweißarbeiten die Brigadenmitglieder. Hier arbeiten acht junge kräftige Männer und eine einzige Frau als Schweißer. Die Schweißerbrigade wird vom Arbeiter Andrej Daudrich geleitet. Hier ist auch sein Arbeitsplatz. Durch einen Ruck fällt der Augenschirm vom Kopf auf die Stirn, und sofort berühren die Elektroden die Stahlplatten zu den Unterlagen für die Pumpen Zischend fliegen die Feuripen.
Zischend fliegen die Feuerfunken
meterweit nach allen Richtungen und
erlöschen. Das helle Licht der
Schweißarbeit wirst große Schatten
an die Wände. Andreis Brigade
arbeitet ohne Ausschuß. Schon vor
drei Monate hat sie ihren Siebenjahresplan abgeschlossen und kurz vor Neujahr auch ihre erhöhten Selbstverpflichtungen eingelöst.

"Wie und wozu kommen diese Schlittschuhe in die Werkhalle?" Irage ich auf die Schlittschuhe in der Ecke zeigend.

"Wir laufen einmal in der Woche mit den Schülern unserer Patenklasse aus der 10 "B" der Abai-Schule auf der Elsbahn Schlittschuh. Walentin Fomitschew. Jascha Sarkisow und Nikolai Lipow können meisterhaft Schlittschuh laufen und haben schon viele Schüler aus unserer Paten-klasse für diese Sportart ge-wonnen." — erzählt Andrej Daud-

Und während wir hier in der einen Ecke der Werkhalle von Schule und Betrieb sprechen, erklingt in der anderen Ecke im angenehmen Bariton ein schönes.

Fragend sehe ich in Daudrichs Augen,

Er versteht meinen fragenden Blick und sagt.

"Wir haben unseren eigenen Solosänger. Gemeinsam mit den Schülern der Patenklasse bereiten unsere Arbeiter einen Lalenkunste

abend vor. Die Schüler werden ihr Bestes tun. Auch unsere Arbeiter Jascha Sarkisow und Nikolai Lipow werden im Duett die Lieder "Maltschiki" und die Ballade vom Soldaten" singen. Unsere Arbeiter sind oft erwünschte Gäste in der Patenklasse. Die Schüler zeigen den Arbeitern stolz ihre Tagebücher mit ihren "vier" und "fünf" und werden feuerrot, wenn sich eine "drei", oder so unverhofft eine "zwei" im Tagebuch eingeschlichen hat."

Auch im Pumpenwerk sind die Schüler der 10 .B' Klasse der Abai-Schule oft Gäste und interessieren sich dafür, wie die Brigade der kommunistischen Arbeit des Genossen Daudrich arbeitet, wie die Brigadenmitglieder ihren - Pflichten

So sieht die Zusammenarbeit des Werkes mit der Schule in der Praxis aus, und ohne Zweifel ist diese Zusammenarbeit von Nutzen für beide Seiten.

## Achtung, Rundfunkhörer! Radio Alma-Ata sendet

bandes der Journalisten organisiert

wurde, Meister der Fotografie und Fotoliebhaber haben sehr viele in-

teressante Aufnahmen ausgestellt, die Menschen der Arbeit und die Schönheit der Heimat wiedergeben.

Unser Bild: die Besucher beschauen die Photoausstellung. Foto D. Karatschin (KasTAG)

deutsch am Dienstag und Sonnabend von 17.30 bis 18.00 Uhr Mittwoch und Freitag

von 10.10 bis 10.40 Uhr auf Langwellen; 66,01 — 1322 - 1628 Meter Donnerstag von 20.30

bis 21.00 Uhr auf Kurswelle für Alma-Ata

Alle Sendezeiten - Al-

ma-Ataer Zeit

G. STEIN

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die "Freundschaft" erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

Unsere Anschrift: г. Целиноград, улица Мира, 53. Telefone: 77-11 — Auskunft, 79-84 — Sekretariat. Fernruf — 78-50.

Типография № 3 г. Целиноград

YH 00001.

sosier wirst du Oberbaggerlührer der Schicht sein."

Das Angebot kam ihm unerwartet Das mußle man sich überlegen. Die Maschine ist kompliziert in den Schichten werden zwölf Mann arbeiten.

"Mit der Antwort haf es keine Bile. Du mußt es dir gründlich überlegen", riet der Partelorganisator.

In Philipps Gedächtnis tauchten Erinnerungen aus den schweren Kriegsjahren auf. Das Londinsuchte Kohle, für Lokomotiven, Dampischiffe, Hochöfen und Kraftwerke. Damais wurde er Schlasser-für Grubenausrätung im Trust. "Wachruschew ugol", unweit von Maskan. Später arbeitete er sis Bregerführer mit Maschinen, die achwer zu lenken waren und viel Greisisch machten. Er san er deutlich vor seinem geistigen Augedie erste die zweite und die dette Schich. Die Kräfte schwamden. Der kurze, Schlab kräftigte nicht, Dass Aufsiehen kostete-große Willelnanstrengung. lensanstrengung. Alle arbeiteten for den Sleg

"Das ist in immer men berugen, sagte sich Philipp in jenen Tagen.
Als der Krieg zu Ende war, kam sein jüngerer Bruder Anton zu ihm. Der hafte in Kasachstan gelebt, und nun wurde er auch Baggerführer. Zehn Jähre arbeiten sie zusammen im Ural.

FAMILIENBERUF

Philipp hatte die Gegend liebge-wonnen, aber Anton teilte seina Begeisterung nicht. Er schwieg, wenn darüber gesprochen wurde. Wenn aber die Rede auf Kasachstan kam oder wenn er etwas über Kasachstan zu lesen bekam, so war er wie ungewandelt. Es zog ihn in die freien Steppen. Er wol-te seinen Kameraden wiedersehen.

"Hast,s gehört, Philipp? Bel Kustanal haben die Geologen Kohlenlager entdeckt" sagte er eines Tages. "Ich habe mich entgültig ent-schlossen." Anton warf die zusam-mengerollte Zeitung auf den Tisch und ging im Zimmer auf und ab.

Es kam so, daß die Brüder zu-sammen zum Kohlentagebau nach Kuschmurgn abreisten. Damais war es nur ein Name. Alles mußte gebaut werden Und die Immels bauten. Es wurden Häuser errich-tet und Sträßen angelegt:

Bald sollte die Kohle gewonnen werden. Diesmal hatten die Brüder kein Glück. Obwohl die Lager-stätte reich war, hatte man die Kohlenförderung noch für ver-früht belunden. Der Tagebau wur-de konserviert.

de konserviert.

Die geologische Karte des Gebiets war in jeiner Zeit schwer wiederzuerkennen: In Rudny und Lisakowka wurde Eisenerz, In Dahetygare Asbest und ganz im Süden Bausti gefunden.

Die Auswahl war groß, aber die Brüder entschlossen sich für den allerjüngsten Neubau.

allerjungsten Neubau, Windzerzauste Zelte – eine kleine Stedium für die Bauleute der künftigen Bargarbeiterstadt –

"Das ist für immer mein Beruf", so sah Arkalyk aus, als Philipp

"Wir wollen für die bauen, die schon hier sind und auch für die welche noch kommen werden", sprach Philipp die Meinung aller aus. Und es ging los. Zuerst arbeiteten die Brüder zu zweit, und später, als der Kindergarten eröffnet wurde, kamen auch ihre Frauen zum Bau.

Das nächste Jahr 1961 sollte zum Geburtsjahr des ersten Bauxit-tagebaus werden.

Die Bergarbeiter übernahmen die Montage der ersten Maschinen, Die Veteranen werden diese Tage nie vergessen. Trotz starkem Frost und Schneesturm wurden die Montagearbeiten planmäßig durchgeführt.

geführt.

Der langersehnte Tag war geskommen. Es war Ende März 1961. Nach einer kurzen Kundgebung hob Philipp Immel mit aeinem Bagger den ersten Einer Abraum ab. Das Bergwerk erwachte zum Leben. Philipp und Anton waren nicht umsonst Brüder, ihre Bagger gruben nebeneinander. Beide waren Bestarbeiter, ihre Leistungen waren fast gleich hoch. Nach einem Jahr reichten beide ein Gesuch um die Aufnahme in die Partei ein.

Die Zeit verging. Anton hatte

Die Zeit verging. Anton hatte zeitweilig umsatteln müssen:
Das Bergwerk brauchte Strom!
Anton baute Kraftanlagen, Die Brüder wurden in die Partei aufgenommen, und den Jüngaren wählte man uniängst zum Parteiorganisator des Bergwerks.

Sie winnen in einem Haus. Wenn sie in derselben Schicht arbeiten, sehen ale sich tags. Wenn nicht, dann kommen sie abends oder am Sonnige ansammen. Sie sitzen am Damhrett teen Zeitungsartikel. Zusammen, bereiten sie sich zum Studiom im Kursus für technisches Minimum und in der Politschule

vor. Öffers halten ste selber Vorträge über technische Fragen, denn sie sind ja erlahrene Baggerführer. Der Dlenstag ist für beide kein leichter Tag: Sie müssen sich zur politischen Schulung vorbereiten. Tiefe Stille herrscht um diese Zeit in Antons Wohnung. Maria hat auch zu tun. Sie ist Deputierte des Stadtsowjets und muß sich mit den Wähleraulträgen beschäftigen.

Lulse, Philipps Frau, hinter sich. Sie ist Buchhalterin im Lohnbüro für Neubauten und mußte die Lohnlisten aufstellen. Jetzt erwar-Lohnlisten aufstellen. Jetzt erwartet sie Philipp, dann wird die Tochter Ljuba in großer Eile hereinstürzen. Sie ist in der Markscheidergruppe des Bergwerks tätig. Sie wird sich umkleiden, ein paar kleine Piroggen in die Tasche stecken, dann läuft sie wieder weg — ins Abendtechnikum. Die Alteste, Valja, erfreut ihre Eltern mit herzlichen Briefen aus Zelinograd, wo sie im Bauinstitut studiert. Sie vergißt nie, sich nach der Lage im Bergwerk von Toktygat zu erkundigen. Dort hatte, sie früher als Motorenwart im Abraumkomplex gearbeitet.

Aber tagsüber ist es still im Hause. Fünf Immel gehen zur Schicht, und zwei besuchen die Schule. Die Autobusse bringen sie in verschiedene Richtungen — zum Bergwerk, ins Kontor, zum Kraftwerk. Unterwegs wird dann das Wichtigste besprachen, und man tellt einander Neuigkeiten mit.

"Ruhel" gebietet der ältere Bru-der mit einem Blick, wenn im Rundlunk Lewitans Stimme von einem neuen Raumilug berichtet.

"Möglich, daß dieses Raumschilf auch Teile hat, die aus unserem, hier gewonnenen Aluminium her-gestellt wurden."

Anton hat das ausgesprochen, woran auch Philipp, Maria, Luise und Lluba in diesem Augenblick dachten. Viellteicht hatte auch Valja in ihrem Studentenheim denselben Gedanken: Es ist möglich. Der Mensch hat das Glück und das Recht, so zu denken.

Johannes SARTISON.

## **JAHRESWENDE** DER

Ein Jahr ging zu Ende. Ein gemeines Jahr, kein Scheltjahr, dem
man Schiffbrüche, Dürre, Überschwemungen und zugleich des weltpolitische Unheil scherzhaft in die Schuhe
"schleben könnte. Aber zum Unterschled von Naturkatastrophen hatte
das in der Internationalen Arena
angerichtete Unheil seine leiblichen,
durchaus konkreten Urheber. Sie tragen Schuld daran, daß sich manche
ins Jahr 1965 gesetzte Hoffnung nicht
erfüllte, daß das Wort "Krieg" aus
der Lexikon-Verbannung geholt und
blutige Wirklichkeit wurde, daß eine
Politik ihre Rückkehr feierte, die eine
Zeitlang mit ihren gelstigen Vätern
begraben zu sein schien.
Wohl der letzte von ihnen wurde
Anfang des vergangenen Jahres euf

Anlang des vergangenen Jahres auf seinem Erbgut zu Grabe getragen — Sir Winston Churchill, der Mann, der sein Leben lang diese Politik erfolglos zum Erfolg zu führen ver-suchte. Doch die Kräfte, die ihn und seinesgleichen schon vor Jahrzehn-fen zu ihren Willensvollstreckern ge-macht hatten, blieben auch im vorigen Jahr am Werk. Sie, diese imperialistischen Kräfte mit den USA an der Spitze, hatten der neuen, unent-wegt vorstürmenden Welt erbitterte Rückzugsgelechte geliefert. In Viet-nam und Santo-Domingo, mitten in Afrika und mitten in Europa. Sie wagter nicht, es zu einem großen Duell kommen zu lassen: Sie müßten dann viel zu viel auf eine Karte setdann viel zu viel auf eine Karte setzen, denn ein solches Duell würde thermonuklear und für die Herrscher der alten Welt ihr letztes sein. Sie hatten aber auch weder verlockende und glaubwürdige Losungen, noch stichhaltige Argumente, die sie der Welt des Sozialismus, der Freiheit und des Forischrifts entgegensetzen könnten, und so gingen sie wie Wegelagerer vor.

könnten, und so gingen sie wie Wegelagerer vor.

Sie begannen einen unerklärten
Rachakrieg gegen die Demokratische
Republik Vietnam, fielen dem dominikanischen Volk in den Rücken,
zettelten ein Komplott in Südrhodesien an und öffneten insgehelm den
wastdeutschen Generalen die Tür zu
ihren Atomarsenalen so weit, daß
jene sich bereits mit einer Schulter
hineinzwängen konnten.
Nach dem Namen ihres Haupfeinpeitschers wurde diese Doktrin
Johnson-Doktrin genannt. Er war es,
der, auf Kennedy anspielend, seinen
Unwillen offen kundtet, "mit verschränkten Armen im Schaukelstuhl

Wenn Sie einen unserer besten Propagandisten in Ustj-Kamenogorsk kehnen lernen wollen, so müssen Sie das Werk Kas-elektromontash aufsuchen. Dort arbeitet schon lange Jahre Viktor Gabriel. Wie viele im Betrieb hat auch er seinen Arbeiterlaußbahn vor überzehn Jahren an der Drehbank begonnen. Der Betrieb wurde ihm ein zweites Zuhause,

zu sifzen und die Kommunisten vorprellen zu lassen", Entwickelt und beschlossen wurde diese Doktrin eber einige Jahre früher.

Von der Warte des vergangenats Jahres wurde besonders gut sichtbar, daß der Schuß auf John Kennedy, der seine Welt auf vernünftige Art und Weise zu retten gedachte, nicht der Schuß eines verrückten Einzeigängers, sondern vielmehr der Stattschuß zur Wiederaufnehme der alsten Politik, der Politik im Stille eines John Foster Dulles war. Die "Waffenruhe", die des Jahr nach Kennedys Tod, d. h. 1964, kennzelchnete, wurde benötigt, um die Positionen des Mannes stabil zu machen, der diese "Politik am Rande des großen Krieges" durchiühren könnte. Goldwater wurde abgeschoben, weil er viel zu weit gehen könnte. Dann war der Weg frei, und die ersten Jagdbomber starteten von den Flugzeugträgern volutionären Kräfte womöglich aufgriedliche nordviernamesische Städte volutionären Kräffe womöglich auf-friedliche nordvietnamesische Städie

Den Washingtoner Strategen ging es darum, die vormarschierenden re-volutionären Kräfte womöglich auf-zuhalten oder zuruckzudrängen, Wehre gegen diesen Vormarsch auf-zurichten und so das bestehende und für den Imperialismus ungünstige Kröfteverhöltnis zu korrigteren. Mit dem Jahreswechsel kam dieser Im-perialistische Gegenangriff nicht zum Erliegen, seine Fruchtlosigkeit wurde aber bereits offensichtlich.

Den amerikanischen Strategen ge-lang es nicht, die südvietnamesischen lang es nicht, die sudvielle zu zwingen, Patrioten in die Knie zu zwingen, obwohl aus dem "Spaziergang" mit ein paar tausend "Beratern" 1965 ein regelrechter emerikanischer Krieg geworden war. Das Pentagon glaub-te, nur durch den Einsatz von Luffwaffe und Kriegsmarine siegen zu können: Es mußte amerikanisches Blut nech Südvietnam in rauhen Men-

Blut nach Südvietnam in rauhen Mengen pumpen, was bereits Millionen Amerikaner ernüchterte, die Pentagon-Generale aber nicht um ein Jote dem Sieg näher brachte.

Den Washingtoner Strategen gelang es nicht, die DRV durch die barbarischen Luftangriffe zur Kapitulation zu zwingen, obwohl sie ihren Hauptschlag gegen friedliche Ortschaften, Krankenhäuser und Bewässerungsanlagen richteten. Nun kamen sie vor der Jahretwende auf die Idee, der DRV einen Krieg zu

erklären und auch Bodenfruppen gegen sie einzusetzen. Man mübte aber wahrlich jedes Funkens von Verstand bar sein, um über ein Volk siegen zu wollen, das bereits zwei Jahrzehnte lang einen Freihelfskampf ührt und von den friedliebenden Kräften der genzen Weit in zunehmendem Maße unterstützt wijrd; Woraut können denn die Imperialisten rechnen, wenn sie nicht einmal mit dem hinterfücks überfallenen kleinen dominikentischen Volk fertig werden konntent

kleinen dominikenischen Volk fertig werden konnten? Nach der Massakeraktion in Stan-leyville gingen sie in Afrika nicht mit nackter Waffengewalt, sondern auf "elegantere" Art und Walse vor. Der Rückschlag, den sie auch dort erlitten, wurde aber dadurch nicht minder spürbar. Sie Ileßen Führer minder spürbar. Sie ließen Führer der nationalen Befreiungsbewegung, ermorden, säten Zwist und Hader durch eine hemmungstose antikommunistische Propaganda, stachelten Ihre Günstlinge zur Untergrabung der Organisation für Afrikanische Einhelt auf und ließen schließlich Jan Smith die "Unabhängigkeit" Südrhodesiens proklamieren. Sie gaben dadurch nun offen ihre Absicht ben dadurch nun offen ihre Absicht zu, mit Hilfe ihrer kongolesischen Strohmänner Angola, Mosambik, die Südafrikanische Republik und Süd-rhodesien in einen strategischen Brückenkopf zu verwandeln und von da aus ihre Gegenangriffe auf die afrikanische Revolution vorzutragenein Vorhaben, das die unabhängigen afrikanischen Länder nur einte und bereits auf eine schroffe Abfuhr der Länder stieß, die die diplomatischen

Auch in Westeuropa mußten die Verfechter der überholten Politik recht bittere Früchte ernten. Wa-shington und Bonn gelang es nicht, sich mif ihrem Plan einer mehrseiti-Atomstreitmacht bei ihren ebenso wenig gelang es ihnen, sie vor den Karren der Vietnam-Aggres-sinn zu spannen. Die NATO wurde vor den Karren der Vietnam-Aggression zu spannen. Die NATO wurde nach wie vor von heftigen Gegensätzen zerfleischt, und es war beilebe nicht der Ehrgeiz oder Starrsinn de Gaulles, der sie noch verstärkt hat. Es war vor allem die Erkenntik welt verstärkt hat. hat, Es war vor allem die Erkennnis, welch ungeheuerliche Folgen die Atomaufrüstung der westdeutschen Revanchisten haben würde — eine Erkennfnis, zu der auch die re-

Beziehungen zu London abbrachen.

glerenden Kreise vieler westeuro-päischer Länder gelangten. Und zweifelles war es auch die beein-drückende Antikriegsbewegung, die sich im vorigen Jahr in Westeuropa entfaltete und der diese reglerenden Kreise wohl oder übel Rechnung fragen mußten.

regen mußten.
So erwies sich auch die generelle Spekulation auf die Schwächung des sozialistischen Legers und der anderen fortschriftlichen Kräfte unserer Zeit als falsch. Im Gegentell, die wirtschaftliche, politische und milifärische Macht der sozialistischen Staaten und vor allem der Sowjetunion ist noch mehr gewachsen. Nicht fieberhafte Bemühungen, den unvermeidlichen Ruin hinauszuzögern, prägten das Geschehen in gern, prägfen das Geschehen in diesen Ländern, sondern die allsel-tige Entwicklung der friedlichen Wirtschaftszweige und die Hebung des Volkswohlstandes. In vielen sozialistischen Ländern wurden groß-angelegte Wirtschaftsreformen vorangelegte Wirtschaftsreformen vor-bereitet, in Angriff genommen oder fortgeführt — ein Zeichen dessen, daß die Ökonomie dieser Länder ins Stadium der Reife eingefreten ist, das es ermöglicht, alle ihre Vorzüge aufzudecken und voll auszunutzen. Gewiß, die sozialistischen Länder

hatten im vorigen Jahr auch ihre Schwierlgkeiten. Um der Aggression der amerikanischen Imperialisten Einhalt zu gebieten, tut ein enges Zusammenwirken aller sozialistischen Staaten not. Die Sowjetunion unternahm im vergangenen Jahr alles, um nam im vergangenen Jahr alles, um ein gemeinsames Vorgehen aller so-zialistischen Länder und der anderen revolutionären Kräfte der Gegen-wart zu gewährleisten, und dies wur-de ihr von allen fortschriftlich den-kenden Menschen hoch angerechnet.

Alles in allem: Es war ein harter Kampf, der im geschiedenen Jahr zwischen Altem und Neuem ausgefochten wurde, und das gezeichnete Bild mag recht düster sein. Aber auf den Schlachtfeldern von Südvietnam, im Himmel der DRV, in Santo Domingo und vielen anderen Gegen-den der Welt wurden die berüchtigte Doktirn und viele andere Pläne der Unterjochung der aufstrebenden Völker durchkreuzt. Die Menschheit volker durchkreuzt. Die Menschneit erlebte gefahrvolle Tage. Sie zollte Achtung und Bewunderung jenen, die mit beispiellosem Mut an vielen Fronten des Freiheitskampfes für sie einstanden, und ins neue Jahr trat sie, erfüllt von Optimismus.

Ein symbolitächtiges Ereignis be-

ging sie einige Wochen vor der Jahreswende: den 20. Jahresfag des Prozesses gegen die Hauptkriegs-verbrecher, der in Nürnberg stattfand und bei dem zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit Aggres-soren und Kriegsverbrecher auf der Anklagebank saßen. Sie endeten be-tenstlich em Gelege und diese kenntlich em Galgen, und diese Nürnberger Galgen mahnen die neuen Kriegstreiber.

stadt wurde ein neues Blumenkombinet gebaut, das größte in unserer Republik. Die 20 Sektionen des Treib-hauskombinats umfässen 3000 Quadrafmeter Nutzfläche, in den Treibhäusern des Kombinats werden im Laufe eines Jahres bis zweitausend Topfblumen und etwa eine halbe Million Blumen zum Schnift im Winter gezüchtet

25 bis 30 Hektar sind für den Anbau von Blumen

Nach Inbetriebsetzung des neuen Kombinats wird die Blumenzüchtung in Alma-Ata um ein Mehrfaches ansteigen. Insbesondere werden Chrysanthemen, Neiken, Zinerarien, die verschiedensten Rosen- und später auch

Fliederarten gezüchet werden.
Unser Bild: Die Blumenzüchterin Xenija Besserab, Absolventin des Leningrader Bautechnikums für Grünanlagen bei den Chrysanthemen.
Foto: W. Dedikow (KasTAG)

(KasTAG)

sinining will a sing Viktor Lich konnten wir nicht gleich finden. Oberall, wo wir hinkamen, war er schon weg. Die Wirtschaft besitzt fiber 40 000 Hektar Ländereien, und der Chefagronom muß überall seine Augen haben. Erst abends hatten wir Glück. Aber auch da mußten wir warten, weil der Chefagronom mit den Brigadieren und Abteilumseleiten die

der Chelagroom int een Briga-dieren und Abteilungsleitern die Ergebnisse des Arbeitstages zusam-menlaßte und Aufgaben für den nächsten Tag vormerkte. Endlich waren auch wir dran.

"Ich habe aber nur eine halbe Stunde Zeit, Genossen", sagte Vik-tor Lich. "Um acht beginnt die ökonomische Schulung, ich habe obendrein", sagte er scherzhaft, "mag ich die Zeitungsleute nicht, die wollen immer zu viel wissen. Erst gestern waren zwei Korresponden-ten aus der Rayonzeitung hier, und da ist auch schon die "Freundschaft". Übrigens habt ihr euch heute in der Wirtschaft umgeschaut und mit

Ubrigens habt ihr euch neute in der Wirtschaft umgeschaut und mit eigenen Augen gesehen, wie die Leute arbeiten."

Seinen Worten entnahmen wir, daß alle wichtigen Probleme mit den Sowchosarbeitern gründlich besprochen und die Maßnahmen zur Frühlabrehestellung geschzeitig ge-Frühjahrsbestellung rechtzeitig ge-troffen wurden. Das Ergebnis war, daß die Mechanisatoren die Reparatur der Traktoren im vierten Quartal mit 20 Tagen Planvor-sprung abgeschlossen und ihr Soll zu 135 Prozent erfüllt hatten. Zum 10. Februar müssen alle Traktoren einsatzbereit sein. Der Plan für die Überholung der Sämaschinen wurde im vierten Quartal um 34 Prozent überboten. Bei den Reparaturarbeiten zeichneten sich die Schwei-Ber W. Kudejew und O. Bader be-Traktoren repariert hatten, wie auch

gingen allen mit gutem Beispiel vo-

Große Bedeutung kommt der rechtzeitigen Saatgutbereitung zu. Mustergültig schaffen Emma

Die Menschen wissen, was wollen

Schweigert, Ksenia Russkich, Olga Djatschenko und ihre Kolleginnen, Sie haben bis jetzt an die 2000 Tonnen Samenmaterial gereinigt, und bis zum ersten Februar muß das

ganze Saatgut fertig sein.

Doch das ist bei weitem nicht alles, um einen hohen Ernteertrag zu erzielen. Da gilt es auch, im Winter möglichst viel Feuchtigkeit aufzu-speichern. Das wissen die Getreidebauer im Sowchos .. Moskowski" sehr gut. Auf den Feldern sind 22

Traktoren eingesetzt. Laut Plan soll auf 20 000 Hektar Schnee angehäuft werden, die Sowchosarbeifer stellten sich aber zur Aufgabe, 32 000 Hek-tar zweimal mit Schneepflügen zu tar zweimal mit Schneeplingen zu bearbeiten. Die Schneefurchen ziehen sich bereits über 25 000 Hek-tar Ackerland. Die Traktoristen Gennadi Leeb und Nikolai Morsej haben es schon auf je 1000 Hektar gebracht und schäffen fleißig wei-

ter.
Viel Beachtung wird im Sowchos
der Düngerbeschaffung geschenkt.
Im Winter sollen 6400 Tonnen Mist auf die Felder gebracht werden. Dank den Bemühungen der Genos-sen Joseph Schwab, Nikolai Subatschew, Wassill Latskich und Was-sili Heser sind aber schon 6600 Ton-nen Stalldung ausgefahren, dazu noch 185 Tonnen Mineraldünger.

Auch der Kaderfrage wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Im vori-gen Sommer brauchte der Sowchos keine Aushilfe, da die eigenen Ar-beitskräfte ausreichten. In diesem Winter setzt man ebenfalls alles daran, die Sowchosarbeiter fachlich auszubilden. Fünfzig Personen ler-nen Kombine steuern. Zwanzig Frauen äußerten den Wunsch, Fahrer zu werden. Sie lernen nebenberer zu werden. Sie iernen nedender ruflich, ohne ihre Arbeit aufzuge-ben. Viele Sowchosarbeiter beherr-schen drei, vier Berufe und können bei verschiedenen Arbeiten eingesetzt werden.

Der Sowchos "Moskowski" rüstet organisiert zur Frühjahrsaussaat und ist in den sozialistischen Wettbewerb zum XXIII. Parteitag getreten. Die gute Disziplin Arbeitsmoral der Getreide Getreidebauer tragen reiche Früchte.

G. HAFFNER Sonderberichterstatter der "Freundschaft"

Gebiet Zelinograd

Rayon Jessil. ទីសារសេសសង្សារការអង្គរ សម្រាស់ប្រជាអាចការអង្គរបស់ប្រជាជាការអង្គរបស់ប្រជាជាការអង្គរបស់ប្រជាជាការអាចការអង្គរបស់ប

# Einer der Besten

Facharbeiter, Meister, Hallen-leiter, dann Oberingenieur des Betriebs — das ist der Arbeits-weg Viktor Gabriels.

Früh wurde er sich auch darüber klar, daß es jetzt nicht mehr ge-nügt, ein guter Fachmann zu sein. Die neuen Formen der Planung, das System der materiellen In-

teressiertheit, der ökonomische Nutzeffekt im Betrieb und andere Wirtschaftsprobleme verlangen gründliches politisches Wissen, ohne das heute kein Wirtschafts-funktionär auskommen kann. zur Steigerung der Arbeits-produktivität zu erschließen, ihr Wissen auf dem Gebiet des Marxismus-Leninismus zu verties

fen.

Die Schulung verläuft keinesfalls schablonenhaft. Ungezwungen tauschen die Wirtschaftsfunktionäre ihre Meinungen aus.
Viktor Gabriel versteht es vortrefflich die Schulung mit konkreten Problemen des Betriebs zu
verbinden, das macht den Lehr
gang interessant, und die Kursusteilnehmer erwerben Wissen und

Können, das ihnen erlaubt, die schwierigsten Fragen, vor die sie das Leben stellt, selbständig und Und Viktor Gabriel organisierte in seinem Werk, im Rahmen der In seinem Werk, im Rahmen der Parteischulung, einen Kursus der konkreten Okonomik.

Den Lehrgang besuchen Fach-arbeiter, Meister, Hallen- und Re-vierleiter, um durch Erfahrungs-austausch bessere Arbeitsmetho-den auslindig zu machen, Fragen-einer besseren Organisation der Arbeit zu erörtern, neue Reserven schöpferisch zu lösen.

schöplerisch zu lösen.
Viele Neuerungen und Verbesserungsvorschläge haben die
Kursusteilnehmer schon eingebracht, die eine Herabsetzung des Selbstkostenpreises ihrer Erzeug-nisse und eine Steigerung der Arbeitsproduktivität zur Folge

Arbeitsproduktivität zut Folge hatten.

Zeitgebunden und lebensnah sind alle Fragen, die Viktor Gabriel im Programm dieses Lehrgangs vorgemerkt hat.
"Meine Arbeit im Betrleb kann Ich mir heute ohne Arbeit als Propagandist nicht vorstellen", sagt Viktor Gabriel. "An die Fachleute werden heute andere Anforderungen gestellt als vor Jahren. Als Wirtschafts- und Parteilunktlonär sehe ich meine Aufgabe darin, die Belegschaftsmitglieder im Geiste unseres Sittenkodexes, zu aktiven Erbauern des Kommunismus zu unseres Sittenkodexes, zu aktiven Erbauern des Kommunismus zu erziehen. Es muß einem jeden Ar-beiter nicht nur, völlig klar sein, wie man Qualität und Rentabilität erzielt, sondern auch — und das ist nicht weniger wichtig — daß dies sein ureigenstes Interesse lett. dies sein ureigenstes

Diese Aussprachen im Rahmen Diese Aussprachen im Raimen der Parteischulung wurden für die Teilnehmer zu einem unentbehrlichen Bestandteil ihres Lebens, oline die sie sich nunmehr ihre Arbeit im Betrieb nicht vorstellen können.

R. FRIEDENBERG

### 25 Jahre auf Baugerüsten

Ein Viertel Jahrhundert steht Ein Viertel Jahrhundert steht Joseph Molecker auf den Bauge-rüsten der Stadt Ustj-Kameno-gorsk. Viele komfortable Wohnun-gen wurden in dieser Zeit unter seiner Mitwirkung schlüsselfertig, Schulen und Kindergärten, Klubs und Krankenhäuser wurden errich-

Er arbeitet nicht nur selbst mit ganzer Hingabe, sondern versteht es auch vortrefflich, andern die Liebe zu seinem friedlichen Beruf enzuerziehen, vielen Mitgliedern seiner Brigade hat Molecker alle Finessen des Bauberufs belge-bracht. Auch seine belden Söhne haben sich dieser Arbeit verschrie-



en. Viktor ist jetzt in der Armee:

ben. Viktor ist jetzt in der Armees Eugen, der Jüngste, steht dem Ve-ter tatkröftig zur Seite. Auf dem Bilde sehen Sie Joseph Molecker mit seinem Sohn Eugen. Foto: S. Klesner. D. FRIEDEN.

# An der Quelle des Milchstromes

Noch nicht alle Blätter an den Bäumen haben sich bunt gefärbt.

Noch nicht alle Blätter an den Bäumen haben sich bunt gefäröt. Die Novembersonne verschwindet am Horizont und verspricht auch für morgen einen wunderschönen Herbsttag. Deshalb mutet es sonderbar an einen geschmücktert Tannenbaum in der Roten Ecke der Milchfarm im Aksal-Sowchos zu sehen. Was, Neujahrsglückwünsche? Zu dieser Zeit? Ist das nicht eiwas zu Irüh?
"Das Neujahr 1966 felern wir zweiundfünfzig Tage früher", erklärt der Brigadier der Farm Jakob Homer. "Unsere Farm lieferte 3064 Zentner Milch anstatt der planmäßigen 3020".
Ach, sol Ja, hier versteht man zu arbeiten. Die Melkerinnen dieser Farm sollten laut Verpflichtung im Verlaufe des Jahres durchschnittlich 3650 Kilogramm Milch von jeder Kuh bekommen, haben aber schon nach dem Stand vom 10. November bedeutend mehr gemolken. Dem Kollektiv der Milchfarm wurde die Rote Wanderfahne eingehändigt. Auf der Farm arbeiten achtundzwänzig Personen und fünfzehn von innen haben senon den Ehrentitel "Aktivist der kommunistischen Arbeit" erhalten.
"Diese Erfolge hauptsächlich haben wir durch strengen Arbeitsablauf erreicht, erzählte die Bestmelkerin Emma Witskaja, "Zur rechten Zeit füttern und melken. Das ist eigentlich so alles. Darüber bin ich mir in den sleben Jahren, die feh auf der Farm bin, sehon längst klar geworden. Viel

habe ich von Maria Kaidina gelernt. Sie ist unsere älteste Melkerin, die mehrmals Teilnehmerin der Unions-Sie ist unsere älteste Melkerin, die mehrmals Teilnehmerin der Unionsausstellung der Volkswirtschaftlichen Errungenschaften war. Es kommt bei uns niemals vor, daß das Vieh nicht zu bestimmter Zeit gefüttert und getränkt wird. Dafür sorgen alle. Unbedingt muß das Vieh auch nachmittags ins Freie kommen. Der Stall und die Krippen werden sauber gehalten. Es ist eine unumstößliche Regel, — stets zur selben Stunde zu melken genau nach Vorschrift zu füttern und nur gutes Futter zu verabfolgen. Meine Jahresverplichtung hatte teh schon vor dem Oktoberfest erfüllt. Meine Gruppe besteht aus achtzehn Kühen, von denen ich 4060 Kilogramm Milch pro Kuh gemolken habe. Aber dies alles ist nicht nur mein Verdienst. Viel hängt auch von den andern ab. Besonders muß ich mich bei Olga Haberstein, die das Futter vorzubereiten hat, bedanken. Auch bei den Viehwärtern Sokolowa und Achmed Iwanow, die gewissenhaft bei der Sache sind. Und dann der Brigadier Jakob Homer, auch er ist immer auf seinem Platz".

Platz:
Der regenarme Sommer brachte für die Viehzüchter von Aksai nicht wenig Schwierigkeiten. Das Gras war sehr spärlich Da haben unsere Futterbeschaffer bewiesen, zu was sie fähig sind. Das "grüne Fließband" hat nie versagt. Mals wurde zum zweiten Mal gesät. Das kam uns dann im Herbat sehr gurecht. Zu dieser Novemberneu-

jahrsfeler wurde der Leiter der Futterbeschaffungsbrigade Genosse Klaus von den Arbeitern der Milch-farm als Ehrengast eingeladen, denn eben seine Brigade hat achthundert Tonnen Futterrüben, 2250 Tonnen Heu und 1700 Silo-jutter auf die Farm gebracht. Die Viehzüchter haben nicht nur ihren Jahresplan an Milchlieferung überboten sie haben auch gut Jahresplan an Milchlieferung überboten, sie haben auch gut gewirtschaftet. Der Selbsikosten-preis eines Zentners Milch beträgt 10 Rubel 55 Kopeken, während laut Plan 12 Rubel 53 Kopeken vorge-merkt sind merkt sind. **TANDAMININA MININA MININA** 

Der Name der ältesten Melkerin Maria Wassiljewna Kaidina wurde für hohe Milcherträge als eines der ersten in das Ehrenbuch der der ersten in das Ehrenbuch der Wirtschaft eingetragen. Jeden Monat versammein sich alle Viehzüchter der Farm um ihre Ergebnisse zu besprechen. Dann kommen zu ihnen nuch die Fachleute aus der Sowchosverwaltung und die Leiter der Abteilungen. Die Milcherträge werden abgeschätzt. Die Besten bekommen Ehrenabzeichen. Iede Melko men Ehrenabzeichen, Jede Melko-rin kann erfahren, wie groß der-Milchertrag ihrer Gruppe ist und

wie es bei den anderen Melkerin-nen steht. Die Melkerinnen fah-ren oft auf die zweite Farm oder auf die Milchfarm des Zentralgehöfts,

um Erfahrungen auszutauschen.
Nachdem man Möglichkeiten erwogen hatte, verpflichtete sich das
Kollektiv der besten Milchfarm bis
Jahresschluß noch fünfhundert Zentner Milch über den Plan hinaus
abzullefern, Ihr Wort haben sie
gehalten

Woldemar BOLGER, Kaskelenskij Rajon, Gebiet Alma-Ata.

#### IN DER STADT

Das Kombinat der Kommunalbetriebe unseres Rayonzentrums renowiert Wohnungen, gasifiziert sie legt Wasserleitungen, asphaltiert Straßen und Fußsteige und pflanzt Bäume im Dorfe. Im letzten Jahr des Siebenjahrpianes haben wir alles in allem Kommunaldienste im Werte von 315000 Rubeln geleistet, also für rund 55 000 Rubel mehr als 1984. Das aber bedeutet, daß unser Kombinat im Jahre 1965 Dutzende Wohnungen renoviert und 170 gasifiziert, 7 Kilometer Straßen, zwei Kilometer Bürgersteige gepliastert und 12 Kilometer Fahrwage mit Kies bedeckt hat. Auch wurden im Dorfe über Zehntausend Setzlinge

von Obst- und Zierbäumen angepflanzt. Über den Plan hinaus 
errichteten wir noch zusätzlich beim 
Kindergarten und bei der Internataschule zwei Waschküchen, eine Speisehalle, eine Gemeinschaftswohnung 
und vieles mehr.

Durch ehrliche, hochproduktive 
Arbeit tat sich besonders die Wohleinrichtungsbrigade unter Leitung

Arbeit tat sich besonders die Wohleinrichtungsbrigade unter Leitung
von Adamida Stawrowa hervor.
Die Brigadenmitglieder Leo Mullbach, Artur Göring, Wladimir Koiodjaschny fiberboten ständig ihre
Tagesnormen. Viel Lobenswertes
kann auch über Josef Brandt, Gabriel Aschenberger und Adolf Maierle gesagt werden, die sich mit der
Montage von Gasküchen befassen,

Schmuckvolle Häuser errichtet die Baubrigade Heinrich Hättinger, Wahre Tausendkünstler sind hier die Bauleute Heinrich Prieß Jakob Siechward, Alexander Moch und Juri Mich. Jeder dieser Enthusiasten kennt zwei-drei Berufe. Sie sind Maurer, Zimmermänner und Verputzer. Im neuen Jahr soll unser arbeitsfreudiges Kollektiv ein zweistöckliges Hotel für 100 Gäste, ein Stadion, Wohnhäuser und viele andere Bauobjekte errichten. Die Wohleinrichtung des Dorfes wird ebenfalls mit allen Mitteln und Kräften fortgesetzt, Wir werden weder Arbeit noch Mühe scheuen, um auch fernerhin das Antlitz unseres Dorfes gründlich zu ändern.

W. TARANENKO, Chef des Tschusker Kombinats der Kommunalbetriebe,

# Stücklohn vorteilhaft

Die ersten mechanisierten Arbeitsgruppen im Zuckerrübenbau wurden in unserem Sowchos
1964 organisiert. Jede Gruppe von je 10 Personen bekam
80 Hektar Boden und die nötige
Technik. Die Rübenzüchter verwendeten Stalldung und Mineraldunger und ernteten im
Durchenbilt 322 Zenter Zucker. raldunger und ernteten i Durchschnitt 282 Zentner Zucke Jurensennitt 282 Zentner Zucker-rüben je Hektar gegenüber 187 Zentnern bei der Bearbeitung nach der früheren Methode. Die Gruppe Leo Rohwein brachte es sogar auf 323 Zentner is Hektar 233 Zentner je Hektar.
Die Selbstkosten der Rüben in den mechanisierten Gruppen be-

trugen 2,19 Rubel gegenüber den geplanten 2,4 Rubeln, Dadurch stiegen die Einnahmen der Wirtstiegen die Einnahmen der Wirtschaft um 26804 Rubel.

Außerdem führten wir das Stücklohnsystem ein, was für den Erfolg nicht von geringer Bedeutung war. Diese Maßnahme vereinfachte auch die Rechnungsführung. Die Rübenzüchter bekommen einen Geldvorschuß aus dem Jahresfonds, der in der technologischen Karte der in der technologischen Karte vorgesehen ist. Dem Gruppenleiter wurden 15 Prozent Zuschlag angerechnet. Das durchschnittliche Monatsgehalt der Rübenzüchter betrug 100 bis 120 Rubel.
Nach der Ernte bekamen die ständig eingesetzten Rübenbauer einen Zuschuß entsprechend dem Ertrag. Laut Arbeitsvertrag sollte dieser Zuschuß 25 Prozent vom Erlöß der verkauften überplanmäßigen Erzeugnisse ausmachen. Nach der endgültigen Jahresabrechnung verdiente die der in der technologischen Karte

planmäßigen Erzeugnisse ausmachen. Nach der endgültigen Jahresabrechnung verdiente die Gruppe Leo Rohwein 14000 Rubel. Diese Summe wurde proportionell dem Verdienst jedes Gruppenmitglieds verteilt. Der Gruppenleiter L. Rohwein bekam 1490 Rubel Zuschuß, A. Prilepski 1141 Rubel, Orason 1008 Rubel, Kassimow 1170 Rubel. Fast ebenso hoch war auch der Verdienst in den anderen Rübenzüchtergruppen.

Das Stücklohnsystem erwies sich also sowohl für die Wirtschaft als auch für die Arbeiter als

vorfeilhaft. Deshalb wurden im vergangenen Jahr alle 10 Arbeitsgrup-pen, die 800 Hektar Rübenplanbearbeiten haben, auf dieses Entlohnungssystem umgestellt. Wenn 1964 der durchschnitt-Wenn 1964 der durchschnitt-liche Hektarertrag in der Wirt-schaft 187 Zentner Zuckerrüben

schalt 187 Zentner Zuckerruben betrug, so waren es im vergan-genen Jahr 323 Zentner. Die Gruppe Leo Rohwein erzielte 467 Zentner und die Gruppen Omar Jessimow und Temir Wuradow 330 bis 340 Zentner Rüben je Hektar. Mit einem Wort, der Vorteil der materiellen Interessiertheit in

der materiellen Interessiertheit in der Rübenzucht liegt auf der Hand. Dabei beliefen sich die Selbstkosten eines Zentners Rüben auf 1,98 statt der planmäßigen 2,53 Rubel. Jeder an den Staat abgelieferte Zentner Zuckerrüben bringt der Wirtschaft 2,7 Rubel ein. Die Wirtschaft verkaufte anden Staat 234199 Zentner Zuckerrüben, wofür sie 642378 Rubel Gewinn verbuchen konnte. Allein Leo Rohweins Arbeitsgruppe, die wieder den höchsten Hektaretrag erzielt hatte, vergrößerte die Einnahmen im Vergleich zu 1964 um 48000 Rubel.

nahmen im Vergleich zu 1964 um 48000 Rubel.

Was verdienen die Arbeiter?

Leo Rohwein beispielsweise beskommt 2000 Rubel von der Zuschußsumme seiner Gruppe, die sich auf 20000 Rubel beziffert. Die Gruppen Omarkul Jessimow, Temir Nadirow. Benali Husseintow, Chalita Muradow brachten der Wirtschaft je 70000 bis 72000 Rubel Einnahmen ein, wofür jeder Gruppe 13000 — 14000 Rubel zustanden, die dann proportionell dem Verdienst verteilt wurden.

Ein Kommentar ist wohl übersflüssig. Das Stücklohnsystem spricht für sich selbst.

Die Sowchosleitung und die Mechanisatoren beschlossen, in diesem Jahr nicht nur Gruppen, sondern ganze mechanislerte Brigaden im Rübenbau zu bilden.

J. MARTENS,
Okonom Im Sowchos von Nowotrolzk, Rayon Tschu



Nr. 2, 4. JANUAR 1966

## Grußworte ! zum Geburtstag

Wir wünschen Dir, liebe "Freundschaft", das Banner der Leninschen Völkerfreundschaft wirklich hoch zu hal-ten, wir höffen, daß du es als Ehrensache betrachtest, die sowjetdeutsche Kultur und Kunst zu fördern.

Wir wünschen Dir viele Leser und aktive Helfer, die Dich in Deiner Arbeit tatkräftig unterstützen werden.
Wir wünschen dem Redaktionskollegium der "Freundschaft", den Lesern der Zeitung ein glückliches Neujahr

und große schöpferische Erfolge. Im Namen aller Hörer.

Radio Alma-Ata

Das Kollektiv der Zelinograder Gebietszeitung "Kom-munism Nury" gratuliert seinen Waffenbrüdern auf dem Gebiete der Presse, den Mitarbeitern, Lesern und Autoren der Zeitung "Freundschaft" zu ihrer Erstlingsnummer und wünscht schöpferischen Elan, journalistische Meisterschaft zum Wohle unserer gemeinsamen Sache. Möge die internationale Freundschaft der Völker des

großen Sowjetbundes erstarken und blühen.

Redaktionskollegium "Kommunism Nury"

Liebe "Freundschaft"Die Redaktion Radio Omsk gratuliert Dir herzlich zu
Deinem Geburtstag und zum Neujahr 1966.
Es freut uns außerordentlich, daß eine sowjetdeutsche

Tageszeitung ins Leben tritt, um zusammen mit den älteren Schwestern, geführt von unserer Kommunistischen Partei, den Menschen der kommunistischen Gesellschaft

Wir wünschen Dir große Erfolgel Es lebe die Völkerfreundschaftl

Radio Omsk



Kiefern.

Ein Mann tritt behutsam ans Fenster des Schafstalls, lauscht, aber im Stall herrscht Todesstille.

Er schläft, spricht er vor sich hin. Det neue Oberhirte öffnet leise die Tür und betritt den Stall. Keine Menschenseele zeigt sich.

stell. Keine Menschensecie zeigt stell.

"Da haben wir die Bescherung. Wenn Christus schläft, hält der Teufel Wachel Zwei Schäfchen haben ihren "Geist aufgegeben. Werden sehen, welch ein Lied der Schafhirte morgen singen wird."

Am Morgen rief Johannes Baster die Hirten zusammen.

"Wie steht es in ihrer Herde, Christian Andrelewitsch" fragte er den schlafwüfigen Hirten Folz. Dieser zupfte gewohnheitsmäßig an seiner Mülze, trat von einem Fuß auf den andern als ob er Lehm trete, hustete in die hohle Faust und log, ohne zu stottern:

"Wie immer. Alle Tiere sind wohlauf. Die Naeht verlief ruhigi" Und, als ob er sich zufällig an etwas erinnere, fragte Johannes Baster den früheren Brigadler Semjon Repejkin:

"Wieviel Lämmer haben Sie in Ihrer Herde im vergangenen Jahr je hundert Mutterschafe erhalten?"

"Fünfzig, Genosse Baster", war die Antwort. "Wenig, äußerst wenig!" sagte

"Wenig, äußerst wenig!" sagte Baster nachdenklich.
"Es wird auch jetzt nicht besser, Johannes Jakowijewitsch, Sie werden sehen. Ein Schafstall ist keine Traktorenbrigade. Dort hat man es mit Maschinen zu tun, Und hier sind niedliche Tierchen, Sie verlangen gutes Heu und warme Ställel Verstanden?"
"Sie verlangen auch mensch-

"Sie verlangen auch mensch-liche Pflege und gewissenhafte

gab Augenblicke, wo er es aufrichtig bereute, daß er die Traktorenbrigade verlassen hatte.

Am Morgen rief er die Hirte wieder zu sich.

"Ich möchte mit Ihnen von der Leber weg reden", sagte er entachlossen. "Ich möchte Ihnen freiheraus sagen, daß im Vorjahr über die Hälfte der Schallämmer infolge schlechter Pflege, Schlamperei und Mißwirtschaft zugrundegingen. Und Christian Folz warne ich: Wenn er sich nicht gründlich

stützen Baster. Der Zootechniker der Abteilung Friedrich Weber

och Silofutter ist die Schafzucht jetzt nicht mehr zu denken. Versucht es doch, und ihr werdet euch selbst davon überzeugen!"
Johannes Baster hatte jetzt ille Hände voll zu tun. Er prüfte streng nach, wie die Hirten die vorgeschriebene Tages-Futterrationen verabfolgen. Und das Ergebnis? Die Schafe erholten

sich, die Lämmer wuchsen schnell. Mit ebensolcher Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit bürgerte der Ober-schafhirte Johannes Baster auch lie künstliche Besamung der schafe in seiner Wirtschaft ein. Er olte sich beim belanntan Schaft.

schafe in seiner Wirtschaft ein. Er olte sich beim bekannten Schaf-irten Peter Rau Rat. Etwas stimmt da bel uns nicht, sagte er sich. Der Zootechniker Artur Schentel hat in dieser Frage wenig Erfahrung. Auch geht es nicht an, daß der Techniker für künstliche Besamung festen Ge-halt bekommt. Das muß anders werden. Der Techniker muß nach der Leistung entlohnt werden!

der Leistung entiohnt werden!

3.

Johannes Baster merkte sofort, daß bei dem berühmten Schafzüchter Peter Rau ganz anders gewirtschaftet wird. In den Ställen herrscht peinliche Ordnung Allerorts sind Buchten eingerichtet. Das Futter kommt hier nicht auf den Boden, sondern in die Futterkrippen. Die Tiere sind auch im Winter tagsiher im Freien.

"Das Schaf hat einen Pelz, sehr warme Ställe sind schädlich. Bewahre die Schafe vor starken Wind und Schneesturm. Zäune und

Wind und Schneesturm. Zaune und Buchten bieten ihnen Schutz vor Wind und Schneesturmen. Die fri-sche Luft bringt den Schafen nur Nutzen. In der Kälte wächst die Wolle besser!" unterwies ihn Pe-ter Rau, der Oberschafhirte der Koktschetawer Versuchswirtschaft.

Auch die künstliche Besamung der Tiere war hier mustergültig organisiert, obwohl es hier keinen Techniker für künstliche Besamung gab. Das macht Peter Rau

"Das ist nicht kompliziert und heansprucht nicht viel Zeit. Dafür aber weiß ich immer genau, welche Schafe trächtig sind und welche

Esten und Vertreter anderer Na-tionalitäten unserer großen Hei-mat leisten hier Schulter an Schul-

ter ihr Bestes. Auch der Oberme-

sein Hallenleiter Gen. Ljapunow

sein Hallenleiter Gen. Ljapunow sagte, zählt mit zu den Besten. Georg Christianowitsch liebt es nicht, viele Worte zu machen, zumal wenn von ihm die Rede ist. So erfuhr ich dann von seinem Hallenleiter, daß Georg Damm ein sehr gewissenhafter Fachmann ist, anspruchsvoll vor allem gegen

Winter tagsüber im Freien.

noch belegt werden müssen", be-hauptete Rau, und er demonstrierte seinem Gast die ganze Hexerei praktisch vor.

seinem Gast die ganze Hexerei praktisch vor.

Johannes Baster kehrte vom Besuch bei Peter Rau mit dem lesten Entschluß zurück: Wir werden so die Schalzucht organisieren, wie bei ihm.

Und nun kann Johannes Baster schon stolz von den präktischen Ergebnissen der Schalzucht auf neue Art in seiner Wirfschalt melden. 1964 bekam der Sowchos Serendinski von je 100 Mutterschafen 121 Lämmer. 1965 waren es nur ein Dutzend weniger. Und das trotz der vorjährigen Dürre und dem größten Futtermange! Und ferner—Baster ist jetzt nicht nur Oberhirte, sondern gleichzeitig auch Techniker für künstliche Besamung.

Die Serendiner Schalzüchter sind vom heißen Wunsch beseelt, unserer Mutter-Heimat von Jahrzu Jahr innmer mehr Fleisch und Wolfe zu liefern. Dieses Ziel kann nur durch beharrlichen Kampf und selbstlose Arbeit verwirklicht werden. Die Schalzüchter der Wirtschaft schonen weder Fleiß noch Schweiß, um ihr edles Vorhaben in die Tat umzusetzen. An ihrer Spitze marschiert der unermüdliche Johannes Baster.

Die Steppen unserer Heimat sind

nes Baster.

Die Steppen unserer Helmat sind kreuz und quer besät mit Hirtenpfaden, mit steilen und ebnen, harten und weichen, sumpfigen und steinigen. Schwer hat es der Mensch, der einmal und für immer diese Pfaden betritt. Aber er ist glücklich, denn er kleidet und ernährt sein Volk. Und die Heimat, sein Volk zollen ihm Dank, rühmen und ehren ihn. und ehren ihn.

Juri TARAKOW. Karl WELZ Sowchos Serendinski,

#### ASPHALT IN DER HALBWUSTE

Auf der neuen Autobahn KsylOrda — Dshusaly sind die ersten
Wagen gefahren. Diese 175 Kilometer lange Verkehrsader verbindet das Gebietszentrum mit
Dutzenden Kolchosen und Sowchosen. Beim Bau dieser Straße
überwanden die Arbeiter erfolgreich die Salzbodenmassive und
Sanddünen der Halbwüste SyrDarja. Sie verwendeten Kalk und
örtliches mit Bitum bearbeitetes
Material.

Material. In den Jahren des Siebenjahr-plans haben sich die staatlichen Autostraßen in Kasachstan auf mehr als das Dreifache verlängert.

# Schafhirtenpfade

bessert, bekommt er den Laufpaß! So sahen die ersten Arbeitstage ei Johannes Baster in der

Der Chefzootechniker des Sow-chos, Juri Masanow, redete in seinem Dienstzimmer Jehannes Bester ein

seinem Dienstzimmer eilrig auf Johannes Baster ein:
"Sie haben einen ausgezeichneten Anfang gemacht. Wir möchten, daß es weiterhin noch besser geht. Dazu aber muß der nächste Schritt getan werden. Wollen wir die Schafe mit Silofutter füttern. Das ist der einzige und beste Ausweg aus der Lagel.
Das wollte ich Ihnen gerade

"Das wollte ich Ihnen gerade heute vorschlagen. Ich habe bereits Berechnungen vorgenommen, Fut-terrationen zusammengestellt"

Und Baster zog ein Heft aus der "Ausgezeichnet! Hübsch!" rief Masanow freudig, "Also viel

Masanow freudig. "Also viel Erfolg".

Die Hirten wollten von Silofutter nichts hören. Sie sträubten sich bis auß äußerste. Besonders verbissen wehrte sich Folz:

"Silofutter ist für die Schafe ebenso nahrhaft wie Grießbrei für einen Gewichtheber. Die Schafe werden zugrundegehen. Vom Silofutter schmeckt sogar die Milch sauer. Die Katzen möchten sie sogar nicht..."

gar nicht..."
Einige ersahrene Hirten unter-

Viehzucht aus.

Hirten", preßte Baster erregt hervor. Die Hirten sahen sich ge-genseitig prüfend in die Augen. In der nächsten Nacht wiederholt Johannes Baster seinen Rundgan durch die Schafställe. Be Christian Folz sah er das gleich Bild. Der Mann hatte keine Ge wissensbisse. Er schlief wie ein Bär in der Winterhöhle.

Über Vieles grübelte Baster in dieser Nacht bei seinem Rundgang durch die Schafställe nach. Es

Der Dreher Alexander Keil ist Bestarbeiter im Nowo-Karagandaer Maschinenbauwerk. Schon vielen Antängern half er, sich im Drahen zu vervollkommen. Als erfahrenen Menschen und Best-arbeiter wählte man ihn in die Gruppe der Volkskontrolle, wo er aktiv dafür kämpit, daß sein Werk nur Erzeugnisse guter und ausgezeichneter Qualität liefert.

Unser Bild: A. E. Kell [links] prüft die Arbeit des Jungen Drehers Foto J. Turin

(KasTAG)



## WILHELM PIECK

Zum 90. Geburtstag

"Die genialen Ideen von Lenin und das Werk seines ganzen Lebens le-in den Herzen Hunderter Millionen von Menschen fort, sie kämpfen den Frieden, den Sozialismus und die Freiheit." W. Pieck. für den Frieden, den Sozialismus und die Freiheit."

Am 3. Januar begehen wir den 90. Geburtstag des hervorragenden Staatsmannes und Funktionärs der kommunistischen Bewegung in kommunistischen Bewegung in Deutschland wie auch im Weltmaß-stab, des treuen Leninisten Wilhelm

Begründer und Leiter der Kommunis-fischen und später der Sozialisti-schen Einheitspartel Deutschlands. Sein ganzes Leben gehörte restlos dem Volk: Mit 19 Jahren trat Wildem Volk. Mit 19 Jahren frat Wil-helm Pieck in die Sozialdemokrati-sche Pariel Deutschlands ein, und schon im nächsten Jahre (1896) leite er els Pariel- und Gewerkschafts-funktionär einen Streik der Arbeiter von Bramen. Im selben Jahre wurde er zum Sekretär der sozialdemokraer zum Sekretar der sözlaldemokra-tischen Parteiorganiselion der Stadl Bremen gewählt. Nun beginnt für ihn eine stürmische politische Tätigkeit. Wilhelm Pieck lernte in dieser Zeit Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Klara Zetkin kennen. Mehrere Jahre arbeitete er mit Ihnen zusammen, Sein Einfluß in der Partei und sein

"BLAUFEUER"

Alma-Ata, KasTAG. Die Hausfrauen im Mitschurin-Kolchos sind freudig erregt. Am Vorabend des neuen Jahres wurden hundert Wohnungen der Kolchosbauern gasifiziert. Die "Blaufeuer" wurden in diesen Tagen auch erstmals in vielen Häusern Taldy-Kurgans, Panfilows, Sarkandas und anderer Städte, Siedlungen, Dörfer und Aule der Geibete Alma-Ata, Dehamhul und Koktschetaw an-

Dshambul und Koktschetaw angezündet. Eine Reihe von Dorf.

Ansehen bei den einfachen Men-schen wuchs zusehends. Bald (1910) wurde er zweiter Sekretär der Zenwurde er zweiter Sekretär der Zen-tralkomission für Ausbildug bei der Leitung der SPD und erbeitete gleichzeitig als Sekretär der zentra-len Parteischule. Mit großem Feinge-fühl verhielt sich Wilhelm Pieck zu der Jugend. Während des ersten Weltkrieges tat er sein Bestes, um der Jugend die Imperialistische Kriegspolitik zu erklären: Zu diesem Zweck schuf er den "Spartakusbund". Er kennte keine Müdigkeit; heute war er im Werk, morgen führte er Aufklärungsarbeit unter der Bauern-

Als Leiter der Frauenkundgebung vor dem Reichstag in Berlin wurde er verhaftet und nach fünf Monaten Ge-Janus an die Front geschickt. Im Jahre 1917 wurde er wieder ins Gelängnis geworfen. Diesmel wegen Verweigerung des Militärdienstes. Zum Glück dauerte die Haft nicht lange, es gelang ihm zu fliehen. Wilhelm Pleck emigrierte nach Holland. Hier wirkte er aktiv an der deut-

**JANUAR** 

straßen sind schon völlig gasifi-

Die Gasarbeiter der Republik ar-beiten schon für das Jahr 1966, das erste Jahr des neuen Fünf-jahrplans. Das Ziel des Sieben-ahrplans — 420 000 Wohnungen, in denen der unsichtbare Heizsboff brennt — wurde welt überholt.

brennt — wurde weit überholt. Zu dieser Ziffer sind in den letz-ten drei Monaten noch weitere 30 000 Wohnungen hinzugekommen. Fast die Hälfte der gasifizierten

schen antiimperialistischen Zeifschrift "Der Kampf" mit. Als seine dringendste Aufgabe in dieser Zeiferachtete er die Propagierung der marxistischen Ideen. Er stand in ständigem Briefverkehr mit seiner Heimat, mit dem "Spartakusbund". In der Zeit der Novemberrevolution in Deutschland stand Wilhelm Pieck in den ersten Reihen. Auf dem Gründungsparteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands (1918) wurde er zum Mitglied des Zentralkomities gewählt und arbeitete in dieser Funktion bls zur Gründung der Sozialistischen Einheitspartei (1946). Konsequent kämpfte der leidenschaftliche Funktionär, um die Kommunistische Partei zu einer echten revolutionären, marxistischen Partei neuen Typs zu gestalten. Seit 1921 kämpfte er unermüdlich für die Freihelt der Völker.

Er war Mitglied des Preußischen Landtages, im Jahre 1928 wurde er in den Reichstag gewählt. Bald folgten neue Ernennungen: Pieck wird Mitglied des Gemeinderates von Berlin und des Preußischen Staatsrates. Seine hohe Stellung im gesellsschaflichen Leben benutzte der unermüdliche Kämpfer für die Prepagierung der Politik dar Kommunistischen

scheflichen Leben benutzte der uner-müdliche Kämpfer für die Propagle-rung der Politik der Kommunistischen Partel, Ihrer Ziela und nächsten Auf-gaben. Immer wieder frat er für Völkerfreundschaft ein. Lange Zeit betätigte er sich als Funktionär der Kommunistischen Internationale. Nach der Verhaftung des Führers der deut-schen. Arbeiter/lasse. Finst Thälschen Arbeiterklasse, Ernst Thäl-menn, wurde Wilhelm Pleck zum Vorsitzenden des Zenfralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands gewählt. Trotz seiner hohen Stellung blieb Wilhelm Pieck immer bescheiden und hilfsbereit. Dieser

große Staatsmann sah schon damals voraus, was der Faschismus mit sich bringt, darum erklang in seiner Rede auf der Konferenz der Kommunistischen Partei in Brüssel der Aufruf zur Schaffung einer antifaschistischen Volksfront, Wilhelm Pieck ist Verfasser vieler Bücher und Artikel, in de-nen er für die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen allen Völkern auftritt. Zugleich tritt er für den Frieden ein, gegen die Spaltung der Arbeiterklasse. Konse-quent verlangt er ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland.

Deutschland.
Während des Großen Vaterländischen Krieges unterstützte Wilhelm
Plack den gerechten Befreiungskrieg
der Sowjetunion gegen das faschistische Deutschland.

Nach der Niederlage Deutschlands mobilisierte das Zentralkomitee der Partel mit Wilhelm Pieck an der Spitze alle demokratischen Kräfte des deutschen Volkes zur Verwirklichung der Potsdamer Abkommen (1945) für die Demokratisierung und Denazi-fizierung des Landes, für die Liquidierung der Folgen der Hitlerherr-schaft. Wilhelm Pieck leistete eine riesige Arbeit zur Vereinigung der Kommunistischen und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zur Sozialistischen Einheltspartei Deutsch-lands. Im Jahre 1946 wurde er zusammen mit Otto Grotewohl zum Vorsitzenden der Pertei gewählt. Seit der Gründung der DDR war er ihr erster Präsident.

Wilhelm Pieck, dieser wunderbare Mensch, ist nicht mehr, aber er wird immer im Gedächtnis der Menschen fortleben, well er sein ganzes Leben lang für das Glück der Menschen kämpfte. CH. TARINGER

von Großbauplatten mit eingebau-

ten Gasballons bedeutend beschleu-

nigt worden. Die Gasarbeiter

stützen sich überall auf die tatkräftige Hilfe der Mechanisatoren

der Sowchosen und Kolchosen.

### Auch ihr Verdienst

Die Milchfarm des Kolchos "Sarja kommunisma" im Gebiet Ostka-sachstan liegt am Rande des Dorfes Belokamenke. Hier arbeitet in einem einträchtigen Kollektiv die namhafte Viehzücherin Natalie

Wohnungen oder Häuser entfällt auf ländliche Gebiete.

In allen Gebieten der Republik wurden Gasverteilungsstationen eingerichtet. Das Tempo des Vor-dringens der friedlichen blauen Flamme ist durch die Verwendung

namhafte Viehzücherin Natalie Reich.
Auf die Farm kam Natalie Jakowlewna im Jahre 1933. Die Viehzucht ist ihre Herzenssache geworden. Sie erinnert sich oft an die ersten Jahre ihrer Arbeit, stellt Vergleiche an.
Der Unterschied von einst und
jetzt ist auffallend. Die Rasseviehzucht wird im Kolchos groß geschrieben, Es ist auch das Ver-

diensf, von Natalie Reich, wenn die Wirtscheft auf diesem Gebiet Erfolge zu verzeichnen hat. Als Schwierigkeiten bei der Kälberaufzucht auftraten, nahm sich die Bestmelkerin Natalie Reich dieser verantwortungsvollen Arbeit an. Schon das dritte Jahr ist sie Kälberwärterin und hat Nachwuchs in ihrem Berufherangebildef. Valentine Podolnikowa, Alla Wertejewa, Pelageja Gawrilenko und andere arbeiten genauso gewissenhaft wie ihre ältere Kollegin und Lehrmeisterin.

R. FRIEDENBERG

Ostkasachstan

# TITAN, das Metall der Zukunft nicht standhalten, ist für Titan unschädlich. Wenn man noch berücksichtigt.

Nicht das erste Jahr leb ich in Ustj-Kamenogorsk und hörte oft, daß da irgend wo ein Betrieb — das Titan-Magnesium-Kombinat— gebaut wird. Lange Zeit hatte ich keine Vorstellung von der Größe dieses ultramodernen Baus—eines des wichtigsten des Siebenjahrplanes. Das Kombinat ist ein Spitzenwerk der Buntmetallindustrie. Zum Staunen großartig sind hier der Maßstab und das Ausmaß des Arbeitsumfanges, auffallend gering ist die Zahl der Arbeiter auf den Bauplätzen.

Unlängst bot sich mir die Möglichkeit, diesen Großbau und die Menschen, die da arbeiten, kennen zu lernen. Ich stehe vor der Elektrolysenhalle — einem Giganten neuzeitlicher Technik — und bin verblüft ob der geringen Zahl der Arbeiter, die hier beschäftigt sind. Hier also wird das Titan hergestellt.

Titan hergestellt.
Und da schweifen meine Gedan-ken zurück nach Moskau... ich stehe vor dem Monument zu Ehren der Bezwinger des Kosmos und wundere mich über die Kühnheit des Gedankenflugs... Auch weshalb gerade Titan hier als Verklet-dungsbaustoff verwendet wurde... Sieher hat dieses seinen triftigen Grund. Nicht von ungefähr spricht man heute schon von einem Zeital-ter des Titans. Und wirklich: Nicht ein Metall fand so rasch und ohne Vorbehalt Angekennung und ohne Vorbehalt Anerkennung als das Titan. Sein Entdecker, der Gelehrte Martin Klapprot gab ihm diesen vielversprechenden Namen.
Aber der Neugeborene war ein
"schwieriges Kind", lange Zelt
ließ sich das neuentdeckte Metall
nicht "fassen" Erst 1910 gelang
es auf labormäßigem Wege ein paar

ges auf labormäßigem Wege ein paar Gramm dieses eigenartigen Metalls zu gewinnen, und es vergingen noch 37 Jahre, ehe es dem Menschen gelang, dieses Metall fabrikmäßig herzustellen.

Seit dieser Zeit hat das "Titanfieber" viele Länder erfaßt, denn dieses Metall hat allen anderen eine Reihe von Vorzügen voraus. Man bedenke nur: Titan ist fester als Eisen, leichter als Stahl, rostet nicht (deshalb wurde es für das Monument der Kosmosbezwinger verwendet), fürchtet keine Korrosion, läßt sich nicht magnetisieren und die stärkste Säure und Laugensalz können ihm nichts anhaben. Ja sogar eine Spitzenmischung von Stickstoff und Salzsäure, vor der Gold und Platin.

Auf dem Bilde sehen sie W. Agapiton und S. Alexandrowa bei der Ver-packung des Magnesi-

Foto: L. Smolin

sich selbst und erst dann seinen Untergebenen gegenüber, siets forschend und bestrebt, dem Betrieb durch seiner Hände Werk Nutzen zu bringen. Durch seine Neuerungen und Verbesserungsvorschläge am Förderband zur Verladung von Atzkalk hat er bereits dem Betrieb eine hübsche Summe von über 13 000 Rubel eingespart. Wenn die Produktion des Titan-Magnesiums-Kombinats heute schon auf dem Weltmarkt erscheint, so steckt auch ein Stücks Arbeit von Georg Damm darin. "Daß unsere Produktion jetzt auf dem Weltmarkt erscheint, ist sich selbst und erst dann seinen daß das Vorkommen dieses Wun-dermetalls in der Erdrinde nach dan das Vorkommen dieses wundermetalls in der Erdrinde nach Berechnungen von Gelehrten, die Vorkommen von Kupfer, Zink, Blei, Wolfram, Quecksilber, Wismut, Mangan, Molibdän, Silber, Gold, Nickel, Zinn um das Mehrache übertriift, so ergibt sich daraus die Wichtigkeit der Anwendung dieses Metalls für die gesamte Volkswirtschaft in der Zukunft. Aber es erfordert auch eine wahrhafte Titanenarbeit dieses Metall herzustellen; darüber gibt uns die Veröffentlichung des Buches "Metalle der Zukunft" (Verlag "Sowjetskaja Rossija") hinlänglich Auskunft.

In diesem Giganten der Buntmetallindustrie bei uns in Ustjamenogorsk arbeitet ein großes einträchtiges internationales Arbeiterkollektiv — Russen, Ukrainer, Kasachen, Deutsche, Tataren, Esten und Vertreter anderer Nationalitäten unsers gerafen Heis

"Daß unsere Produktion jetzt auf dem Weltmarkt erscheint, ist eine Anerkennung der Erfolge un-seres Kollektivs", sagt der Ober-meister Gennadi Kurbatow. "In kurzer Zeit haben wir in unserer Halle ein fortschrittliches Ver-fahren bei der Herstellung dieses höchst eigenartigen Metalls ge-meistert."

Mit Spitzenleistungen warten vor-

meistert."
Mit Spitzenleistungen warten vor allem die Gießer W. Wordnin, W. Senkow, W. Wagenleitner u. a. auf; sie haben auch wesentlich mit dazu beigetragen, daß wir die erste Lieferung auf Rechnung unser überplanmäßigen Erzeugnisse bestreiten konnten.

Den ersten Produkten steht ein weiter Weg bevor: Auf dem Metall stehen die Firmenzelchen in russischer und deutscher Sprache — sein Bestimmungsort ist die Deutsche Demokratische Republik.

R. KEIL



Nr. 2. 4. JANUAR 1966